Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 23 — Memel, Donnerstag, den 28. Januar 1932 — 84. Jahrgang

„Sie wollen bloß Präsident werden!"

* Memel, 27. Januar 1932.

Das Schreiben des Gouverneurs an den Landtag war verlesen worden, Präsident Böttcher, Landesdirektor Podßus und der Sprecher der Mehrheitsparteien hatten ihre Erklärungen abgegeben, und nun ergriff der Führer der Litauischen Fraktion, der Abgeordnete Borchert, das Wort, um in langen Ausführungen das Direktorium wegen der Reise des Präsidenten Böttcher nach Berlin anzugreifen. Der Landtag hörte den Abgeordneten Borchert, der über die Erklärungen der Mitglieder des Direktoriums einfach zur Tagesordnung überging, ruhig an, und in diese Stille platzte der Abgeordnete Suhrau von der Arbeiterpartei mit dem an Borchert gerichteten Zwischenruf hinein: „Sie wollen bloß Präsident werden!" Damit hatte er den Nagel auf den Kopf getroffen.

Man kennt aus dem Militärischen den Begriff der Entlastungsoffensive: Wenn der Gegner an einer bestimmten Stelle zu stark geworden ist, dann wird, wenn die Umstände einen Erfolg versprechen, an einem anderen Punkt ein Entlastungsvorstoß unternommen, damit man sich an dem gefährdeten Abschnitt etwas Luft verschaffen kann. Wenn der Vorstoß darüber hinaus noch an sich Erfolg bringt, um so besser.

Wenn die Hausfrau irgendeinen Gegenstand aus Glas zerbrochen hat und die feinen Splitter liegen zerstreut auf dem Fußboden herum, fegt sie nicht zusammen, sondern sie nimmt einen feuchten Lappen und wischt damit vorsichtig die Stellen ab. Auch die winzigsten Glasteilchen bleiben an dem Lappen hängen und können mühelos entfernt werden.

Wenn an dem Linoleumteppich oder Läufer die Ränder einreißen, bestreicht die Hausfrau die beschädigte Stelle von der linken Seite mit Fischleim und klebt dann ein beliebiges Stückchen Stoff darauf. Das weitere Einreißen wird dadurch verhindert.

Wenn der Keller feucht ist, stellt die Hausfrau an den Wänden Gefäße mit ungelöschtem Kalk auf, der immer wieder erneuert werden muß, sobald er genug Feuchtigkeit aufgenommen hat. Sie sorgt auch an warmen sonnigen Tagen für die gute Durchlüftung des Kellers.

Wenn die Teppiche an den Rändern lappig werden und sich aufrollen, bestreicht die Hausfrau die Ränder oder Ecken von links mit Leimwasser, heftet sie mit der bestrichenen Seite nach oben auf dem Fußboden fest und läßt sie trocken werden. Sind die Kanten ausgefranst, muß man sie vorher mit gleichfarbiger Wolle stopfen oder mit Band einfassen.

Wenn an den Schuhen aus weichem Leder oder sonst weichem Material sich vorn häßliche Kniffe bilden, stopft die Hausfrau in die vom Fuß nicht ausgefüllte Spitze der Schuhe ein wenig Seidenpapier oder Zellstoffwatte, dann bleiben die Schuhe tadellos.

Wenn ein Zimmer mit dem unangenehmen kalten Rauch von Zigarren oder Zigaretten erfüllt ist, stellt die Hausfrau an mehreren Stellen flache Schalen mit kaltem Wasser auf, wodurch der Geruch bald verschwindet. In Räumen, wo viel geraucht wird und wenig gelüftet werden kann, sollten stets ein oder zwei wassergefüllte Schalen möglichst unsichtbar aufgestellt werden, damit die Luft verbessert wird. G.

Die erfahrene Hausfrau rät

Wenn man Steinfußböden, wie sie in Küchen, Badezimmern und Hausfluren üblich sind, stets nur mit Wasser behandelt, werden sie bald unansehnlich.

Darum solche mit Steinfliesen belegte Fußböden einmal im Monat mit Seifenlauge scheuern, dann mit heißem Wasser, dem man wenig Salmiak zufügte, nachspülen und nach dem Trocknen ganz dünn mit Leinöl einreiben. Dadurch werden die Poren geschlossen und das Eindringen von Staub und Schmutz verhütet. Im übrigen nur feucht aufwischen!

Wenn Tüllgardinen zu stark gestärkt werden, lassen sie sich schwer aufhängen, auch wird dann die Gewebefaser besonders unter der Einwirkung der Sonne mürbe und bricht.

Darum alle Gardinen nur leicht stärken und für besonders feine und dünne Tüllgardinen besser Gelatine zum Steifen nehmen, wobei man vier Blatt Gelatine auf jedes Liter Wasser rechnen kann.

Wenn man Butter natürlichem oder künstlichem Licht aussetzt, wird sie schnell ranzig.

Darum die Butter nach Gebrauch gleich an einen Ort stellen, wo sie gegen das Licht geschützt wird. Aus dem gleichen Grunde sollte sie auch stets zugedeckt werden — ebenfalls aus Gründen der Reinlichkeit.

Wenn die Betten — Kissen und Decken — übereinandergestapelt im offenen Fenster liegen, wie es vielfach üblich ist, wird nur das oberste Kissen bzw. die Decke gelüftet. Die unteren Sachen kommen mit der Luft kaum in Berührung. Außerdem hat diese Lüftungsart den Nachteil, die Betten mit Staub und Ruß zu bedecken.

Darum die Betten, Kissen und Decken lieber auf Stühlen am offenen Fenster ausbreiten und für kurze Zeit dem Durchzug aussetzen. Das ist die zweckmäßigste Art, sie gut und gründlich zu lüften. B.

Polen wieder einmal vor dem Rat

Die Beschwerde der ukrainischen Minderheiten — Von grundsätzlicher Bedeutung — Eine „interne Verwaltungsfrage"

cnb. **Genf**, 27. Januar

Der Völkerbundrat wird in einer seiner nächsten Sitzungen der gegenwärtigen Tagung zu den Beschwerden der ukrainischen Minderheit in Polen Stellung nehmen. Diese Angelegenheit, deren Behandlung durch den Völkerbund sich nun bereits über ein Jahr hinzieht, ist von grundsätzlicher Bedeutung für die europäischen Minderheiten, und es ist daher begreiflich, daß man in Völkerbundkreisen den Erörterungen mit großem Interesse entgegensieht. Berichterstatter ist der Vertreter Japans, Sato.

Die polnische Regierung sieht sich der ganzen Angelegenheit dadurch zu entledigen, daß sie sie als „interne Verwaltungsfrage" hinstellt und ihren internationalen Rechtscharakter leugnet. Von einer Bestrafung der für die bekannten blutigen Ausschreitungen in der Ukraine Verantwortlichen ist in den polnischen Antworten ebensowenig die Rede wie von einer Wiedergutmachung und Entschädigung.

Lausanne in Genf

Dr. B. **Berlin**, 27. Januar. In Berliner politischen Kreisen verstärkt sich nach den letzten Pariser Meldungen der Eindruck, daß bei den Franzosen die Neigung wächst, die von ihnen sabotierte Tributkonferenz nun doch, wenn auch in lockerer Form, stattfinden zu lassen. Man erwartet in der Wilhelmstraße offenbar, daß vom Quai d'Orsay angeregt werden wird, die Konferenz nicht in Lausanne, wohl aber in Genf abzuhalten, und zwar im Anschluß an die Generaldebatte über das Abrüstungsproblem, zu der sich die führenden Staatsmänner ja ohnehin einfinden werden. Da die erste Woche der Abrüstungsaussprache vermutlich mit mehr technischen Arbeiten ausgefüllt sein wird, die zweite Woche aber der prinzipiellen Auseinandersetzung gelten dürfte, so ist zu erwarten, daß man, wenn überhaupt, so erst in der dritten Woche dazu kommen wird, die Tributfrage zu erörtern. Der Reichskanzler wird sich wahrscheinlich am 10. Februar nach Genf begeben, während der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Bülow schon in den nächsten Tagen abzureisen gedenkt, um das Terrain zu sondieren.

Geringe Aussichten für eine Zusammenkunft Macdonald—Laval

wtb. **Paris**, 27. Januar

Die Morgenblätter beschäftigen sich mit dem Stande der englisch-französischen Reparationsverhandlungen. „Journal" ist der Ansicht, daß die Aussichten für eine Zusammenkunft Macdonald-Laval immer geringer werden.

„Petit Parisien" glaubt sogar, daß von einer Zusammenkunft der Regierungschefs während der nächsten Zeit überhaupt nicht die Rede sein könne. Immerhin darf man die Hoffnung nicht aufgeben, daß noch vor Ablauf des Hoover-Moratoriums eine Formel gefunden werden könne, die die augenblicklichen Finanzschwierigkeiten zu überbrücken geeignet ist.

Frankreich schickt vier Generäle und zwei Admiräle nach Genf

wtb. **Paris**, 27. Januar. Auf Vorschlag des Kriegsministers Tardieu ist die französische Delegation für die Abrüstungskonferenz wie folgt ergänzt worden: Stellvertretende Delegierte Massigli, Maysset und Aubert, die auch schon der französischen Delegation auf der Londoner Flottenkonferenz angehören; technische Berater sind: der Chef des Generalstabes, General Gamelin, der Chef des Admiralstabes, Vizeadmiral Durand-Viel, der Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte, General Hergault, General Réquin, Konteradmiral Laborde, General Peltier und Oberst Mouchard.

120 000 Dezember-Neuaufnahmen in die N. S. D. A. P.

cnb. **München**, 27. Januar. Der „Völkische Beobachter" erklärt, daß der Monat Dezember 120 000 Neuaufnahmen in die N. S. D. A. P. gebracht habe. In wenigen Wochen werde die Partei eine Million eingeschriebener Mitglieder erreichen.

„Stille" Vorbereitungen zur Reichspräsidentenwahl

Dr. B. Berlin, 27. Januar.

Die Vorbereitungen für die Präsidentenwahl werden, nachdem die ersten Verhandlungen über die Amtsverlängerung nicht zuletzt deswegen gescheitert sind, weil sie zu früh in der Oeffentlichkeit bekannt wurden, nunmehr in aller Stille betrieben. Ein hiesiges Blatt meint, daß die Rechtsopposition keinen Gegenkandidaten aufstellen werde. Das halten auch wir für wahrscheinlich. Es ist in der Tat nicht anzunehmen, daß diese Kreise, die sich ja nicht gegen die Person Hindenburgs ausgesprochen, sondern nur gewisse Bedingungen aufgestellt haben, jetzt etwa durch die Nominierung eines eigenen Kandidaten offiziell gegen Hindenburg Front machen werden. Denn Hindenburg ist nach wie vor der Vertrauensmann ganz großer und gerade auch solcher Schichten, die ohne in einer der Rechtsparteien organisiert zu sein, ihnen doch Gefolgschaft leisten.

In sonst gut unterrichteten Zirkeln glaubt man, daß die Volkswahl Hindenburgs bereits auf gutem Wege sei. Es wäre mehr als wünschenswert, daß diese Wahl nicht von den Parteien ausgeht, sondern von den nationalen Organisationen überparteilicher Natur. Man wird sich aber nicht nur auf die Sammlung der großen Verbände, wie des Kyffhäuserbundes, des V. d. A. usw. beschränken, es sollen vielmehr auch Gruppen von autoritären Personen, wie etwa der Hochschulprofessoren, zu erfassen versucht werden. Das Ziel ist zunächst eine gemeinsame Kundgebung, an deren Spitze, wie verlautet, sich Dr. Krupp v. Bohlen stellen wird. Namhafte Leute also, die dem herkömmlichen politischen Getriebe fernstehen, werden auf die Art die Initiative ergreifen, um die Kandidatur Hindenburgs zu proklamieren. Es ist wohl damit zu rechnen, daß ein solcher Sammelaufruf in weitem Ausmaß Erfolg haben wird.

Mandschurei-Krieg neu entflammt

Japaner stürmen das Chinesenviertel in Charbin

wtb Tokio, 27. Januar.

In Charbin kam es gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen dem japanischen Bahnschutz der Ostchina-Bahn und chinesischer Polizei. Der Kommandant des Bahnschutzes ließ seine Truppen in das Chinesenviertel von Charbin eindringen. 30 chinesische Polizisten und 20 Zivilpersonen sollen getötet worden sein. Außerdem sollen die Truppen den ganzen Stadtteil geplündert haben.

Das Vorgehen des Kommandanten entspricht anscheinend der Verärgerung darüber, daß sich die örtlichen chinesischen Truppenbefehlshaber über seinen Kopf hinweg mit dem Gouverneur der Provinz Kirin verständigt haben.

*

wtb. **Tokio**, 27. Januar. („Reuter".) Die japanische Nachrichtenagentur „Rengo" meldet aus Charbin: Nachdem die Versuche, eine friedliche Regelung herbeizuführen, fehlgeschlagen sind, sind in Charbin die Feindseligkeiten zwischen der chinesischen Schutzwache der chinesischen Ostbahn unter General Tingtschao und den unter Führung des Gouverneurs der Provinz Kirin, General Hsihsi, stehenden Truppen heute früh wieder ausgebrochen.

Völkerbundsekretär Drummond geht ...

Genf, 27. Januar

Der langjährige Völkerbundsekretär Sir Eric Drummond wird nach der Abrüstungskonferenz Ende dieses Jahres oder im Frühjahr 1933 aus seinem Amte scheiden. Drummond hat ein Rücktrittsgesuch eingereicht, über das der Rat am Donnerstag verhandeln wird. Alle Versuche, den Völkerbundsekretär zur Zurücknahme seines Gesuches zu bewegen, sind vergeblich gewesen. Man hat den Rücktritt Drummonds im Zusammenhang mit dem Verlauf der Beratungen des Völkerbundes im mandschurischen Konflikt gebracht.

Drummond, der im 56. Lebensjahr steht, war zunächst in englischen diplomatischen Diensten tätig. Nach Beendigung des Krieges wurde er von dem damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson für den Posten des Völkerbundkanzlers vorgeschlagen, den er im Sommer 1919 übernahm.

Als Nachfolger wird Briand genannt

wtb. **London**, 27. Januar. Einer „Exchange"-Meldung aus Genf zufolge besteht unter den Delegierten die Absicht, Briand zu veranlassen, der Nachfolger Sir Eric Drummond als Generalsekretär des Völkerbundes zu werden. Drummond habe es endgültig abgelehnt, weiter im Amte zu bleiben.

Englisches U-Boot wird vermißt

Dienstag vormittag vor Portland untergetaucht — 55 Menschen an Bord

wtb. **London**, 27. Januar. Das Unterseeboot „M. 2", das gestern vormittag vor Portland untertauchte, ist bisher nicht wieder über Wasser erschienen. Mehrere Zerstörer und Unterseeboote befinden sich auf der Suche nach ihm. Man glaubt, seine Lage drei Meilen westlich von Bill of Portland festgestellt zu haben.

*

wtb. **London**, 27. Januar. Das vermißte Unterseeboot liegt in 17 Faden (etwa 31 Meter) Tiefe. Ein Sachverständiger erklärte:

Taucher könnten in dieser Tiefe gut arbeiten

wenn sie immer nach kurzer Zeit abgelöst werden. Da das Boot auf sandigem Boden liegt, werden die Arbeiten nicht durch Schlamm behindert werden.

Den letzten Nachrichten zufolge befinden sich an Bord des Unterseebootes sechs Offiziere und 49 Mann.

Noch keine bestimmte Spur

wtb. **London**, 27. Januar. Nach einer Meldung der „Preß Association" konnte bis 3.30 Uhr früh keine bestimmte Spur des gesunkenen Bootes „M. 2" aufgefunden werden. Eine Anzahl Zerstörer haben die ganze Nacht hindurch unter Benutzung von Scheinwerfern ein weites Gebiet auf der Höhe von Portland Head vergeblich abgesucht.

Sie aßen von dem gleichen Tellerchen ...

wtb. **Amberg**, 27. Januar. Der 27jährige Gütler Michael Weigl aus Eichenhofen wurde Dienstag wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt. Weigl hatte nach seinem eigenen Geständnis im August vergangenen Jahres eine Portion Tollkirschen unter den Schwarzbeerenbrei, den es zum Abendessen gab, gemischt. Beim Aufschöpfen des Breies, den die Eheleute von einem Teller gemeinsam zu essen pflegten, achtete der Mann genau darauf, daß die Tollkirschen nur auf der Tellerhälfte waren, von der die Frau essen mußte, während sich auf seiner Hälfte der Schwarzbeerenbrei befand. Die Frau starb in der folgenden Nacht.

Berlin: Die Deckung der Reichsbanknoten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt in dieser Woche 26,4 gegen 25,6 Prozent in der Vorwoche.

Reise richtig!

Lerne Kursbuch lesen, damit du unabhängig bist vom Auskunfterteilen durch andere, damit du durch Fragen und Warten keine Zeit verlierst.

Wähle dein Reisegepäck so, daß du es zur Not selber tragen kannst. Vermeide unansehnliche Behälter wie Pappkartons und Tüten.

Führe Bargeld für lange und weite Reisen nur in beschränkter Höhe mit dir. Richte dir, wenn du es ermöglichen kannst, einen Reisekreditbrief ein. Mit diesem ist man selbst im fremden Lande unabhängig von der Währung, und beim Verlust des Kreditbriefes können Abhebungen von unrechter Seite nicht erfolgen, so daß dem Reisenden größte Sicherheit geboten wird.

Bei Vergnügungs- und Studienreisen führe zweckmäßig ein kurzes Tagebuch, das dir später zur lieben und anregenden Erinnerung wird. G.

Der Ring der Devisenschieber

Gutherz-Genossen verhaftet — Der ganz große Coup im Hintergrund . . .

Berlin, 26. Januar.

Die Untersuchungen in der Devisenschiebungsaffäre Gutherz lassen immer deutlicher erkennen, daß es sich bei den bisher nachgewiesenen Schiebungen nur um einen Abschnitt einer großangelegten Aktion handelt. Zunächst haben die Ermittlungen belastendes Material in genügender Höhe ergeben, daß ein Verwandter der Familie Friedländer, der Bankier Kurt Oppenheimer und der Bankkommissionär Parlagi verhaftet worden sind.

Durch die Ermittelungen der Zollfahndungsstelle zur Aufklärung der großen Devisenschiebungen des Londoner Bankhauses Singer u. Friedländer ist festgestellt worden, daß außer dem verhafteten Vertreter des Bankhauses, Dr. Gutherz, ein anderer ausländischer Bankier das gleiche Manöver für das Londoner Bankhaus verübt hat. Ein angeblicher Bankier Fritz Adler, der seinen ständigen Wohnsitz in Berlin hat, hat sich bis zum 15. Januar in Berlin aufgehalten und es verstanden, während seines Aufenthaltes hier

deutsche Schuldverschreibungen in Höhe von 280 000 Mark zu veräußern.

Es ist ihm gelungen, dieses Geld in bar zu erhalten. Adler ist offenbar rechtzeitig geflüchtet.

Die Devisenschiebungen sind schon seit längerer Zeit planmäßig betrieben worden. Allerdings soll es sich bisher nur um „kleinere" Versuchsmanöver gehandelt haben, den „ganz großen" Coup wollte man erst später, wenn man sich vergewissert hatte, daß alles klappen müsse, landen, und zwar sollten

Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn in Höhe von 10 Millionen Reichsmark

in Deutschland verkauft und der Erlös ins Ausland verschoben werden. Es soll sich um ein ganzes Konsortium von Devisenschiebern handeln, deren Mitglieder abwechselnd Reisen nach Warschau, Prag Amsterdam, Paris und London gemacht haben, um an den dortigen Börsen Wertpapiere aufzukaufen, die dann in Deutschland wieder verkauft werden sollten.

Sobald die Vernehmungen der Zollfahndungsstelle in Süddeutschland, wo verschiedene Bankfirmen an der Affäre beteiligt sein sollen, beendet sind, wird die Anklage vor dem Schnellschöffengericht in Moabit zur Verhandlung kommen. Inzwischen wurden die Guthaben, die das Londoner Bankhaus bei drei Großbanken unterhielt, und die sich auf 600 000 Mark erstrecken, sowie die Villa des Bankiers Friedländer in Berlin-Grunewald, in der Lynarstraße, beschlagnahmt und das Vermögen seines Neffen, des Bankiers Oppenheimer, sichergestellt.

Man hat in Erfahrung gebracht, daß auch Friedländer, der Inhaber des Londoner Bankhauses, bis vor kurzem in Deutschland auf Grund der Devisenordnung verbotene Geschäfte getätigt haben soll. Friedländer, der Mitglied des Aufsichtsrats der Zentral-Bodenbank ist, hat Berlin erst vor zehn Tagen verlassen und ist so

rechtzeitig genug nach England zurückgekehrt,

bevor die deutschen Behörden gegen ihn vorgehen konnten. — Die Ermittlungen, die die Zollfahndungsstelle in Süddeutschland macht, erstrecken sich jetzt außer auf Nürnberg und Worms auch auf Augsburg. Gutherz, der lange Zeit in Frankfurt lebte, und dort seinen Doktor gemacht hat, soll aus dieser Zeit gute Beziehungen zu Süddeutschen Bankkreisen unterhalten haben, die er jetzt bei der Verwertung der Reichsbahnvorzugsaktien benutzte. Er soll sich hier als Deutscher ausgegeben haben, so daß eine Anzahl von Personen, die mit der Affäre verwickelt sind behaupten, sie haben in gutem Glauben gehandelt.

Blinde Kriegsbeschädigte dringen in das Berliner Rathaus ein

cnb. **Berlin**, 27. Januar. Im Rathaus kam es gestern während der Sitzung des Haushaltsausschusses zu einer Demonstration von blinden Kriegsbeschädigten. Ein Zug von etwa 100—120 Personen war in das Foyer des Gebäudes eingedrungen. Im Haushaltsausschuß wurde von den Kommunisten ein Antrag eingebracht, sofort eine Abordnung der Demonstranten zu empfangen. Der Stadtverordnetenvorsteher wies darauf hin, daß es nicht Sache des Ausschusses der Stadtverordneten sei, derartige Abordnungen zu empfangen. Als die im Foyer wartende Menge von diesem ablehnenden Bescheid erfahren hatte, drangen etwa 50—60 Personen mit ihren Führhunden in den Sitzungssaal ein, wobei es zu erregten Szenen kam. Es gelang schließlich dem Stadtverordnetenvorsteher, die Ruhe wieder herzustellen mit der Zusicherung, daß Oberbürgermeister Dr. Sahm sofort eine dreigliedrige Abordnung der Demonstranten empfangen werde. Der Oberbürgermeister nahm den Wunsch auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung entgegen, worauf die Demonstranten das Rathaus verließen.

Revision im Frenzel-Prozeß verworfen

wtb. **Leipzig**, 27. Januar. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Witt verhandelte kürzlich der 2. Strafsenat des Reichsgerichts die Revision des Bornimer Amtsvorstehers Arthur Frenzel, der nach monatelanger Verhandlung am 1. Dezember 1931 vom Landgericht Potsdam wegen Blutschande in Tateinheit mit der Vornahme unzüchtiger Handlungen an seiner Tochter zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt worden war. Nach dreistündiger Beratung verwarf der Strafsenat des Reichsgerichts die Revision des Angeklagten als unbegründet.

Zwölf kommunistische „Schulungslehrer" verhaftet

wtb. **Altona**, 27. Januar. Wie die Polizei mitteilt, wurde eine kommunistische Funktionärversammlung aufgelöst und die zwölf beteiligten Personen, unter ihnen ein Volksschullehrer, festgenommen. Die Verhafteten stehen im Verdacht, hochverräterische Maßnahmen vorbereitet zu haben. Es handelt sich um eine Zusammenkunft sogenannter kommunistischer „Schulungslehrer", deren Beratungsthema „Die Lehren der Januar-Kämpfe 1919" war.

Infanterieaufmarsch im spanischen Aufstandsgebiet

wtb **Madrid**, 27. Januar. Aus Saragossa sind mehrere Kompagnien Infanterie, die Maschinengewehre mit sich führen, nach den Provinzen Teruel und Huesca zur Unterdrückung kommunistischer Unruhen abgegangen.

Die spanischen Jesuiten ziehen nach Belgien

wtb **San Sebastian**, 27. Januar. Die Zentrale des spanischen Jesuitenordens in San Ignacio de Loyola ist seit Sonntag geschlossen. Die Ordensmitglieder haben sich zur Abreise nach Belgien bereit gemacht.

---

wtb. **London**: Premierminister Macdonald hofft, wie die Blätter melden, sich in der zweiten Konferenzwoche nach Genf zur Teilnahme an den Abrüstungserörterungen begeben zu können.

Kommunisten-Aufstand in Salvador

Washington, 27. Januar.

In hiesigen Regierungskreisen wird die Lage in der mittelamerikanischen Republik San Salvador, wo es in diesen Tagen zu blutigen kommunistischen Unruhen gekommen ist, mit größter Sorge betrachtet. Da sämtliche Telegraphen- und Telephonlinien gestört sind, ist es auch noch nicht bekannt, ob der Aufstand inzwischen von der Regierung niedergeschlagen werden konnte.

Gerüchte, die allerdings als mehr als übertrieben bezeichnet werden müssen, sprechen von 1000 Toten und sehr erheblichen Zerstörungen an den öffentlichen Gebäuden durch Dynamitanschläge. Die Hauptstadt des Landes soll geradezu einem Heerlager gleichen; die Bevölkerung flüchtet in Massen. In allen Fällen, in denen Beamte und andere Anhänger der Regierung den aufständischen Kommunisten in die Hände gefallen sind, sind die Gefangenen erschossen worden.

Selbstopferung eines deutschen Mediziners

Zum Tode Bornsteins — Neue Präparate am eigenen Körper erprobt

wtb. **Hamburg**, 27. Januar. Der Pharmakologe Dr. med. Arthur Bornstein, ein Gelehrter von internationalem Ruf, ist in Bad Oynhausen, wo er Untersuchungen über die Heilwirkung der dortigen Quellen vornahm, im Alter von 51 Jahren an Herzschlag gestorben.

Zu dem plötzlichen Ableben Bornsteins veröffentlicht der „Berliner Lokal-Anzeiger" eine sensationell aufgemachte Meldung, wonach der bekannte Wissenschaftler seinem eigenen Forschungsdrang zum Opfer gefallen sein soll. Er habe

zahlreiche gefährliche Versuche mit neuen Präparaten am eigenen Körper unternommen

Bei diesen Versuchen, vor allem im Laufe des letzten Jahres, dürfte er den Grundstein für seinen frühen Tod gelegt haben. Der Verstorbene interessierte sich in erster Linie für die Arzneimittelwirkung auf den Menschen und nahm damit eine Sonderstellung unter den übrigen Medizinern ein, die sich auf Tierversuche spezialisierten.

Im Kriege weilte er vier Jahre lang als Truppenarzt an der Front.

Die Leiche soll im Laufe des heutigen Tages obduziert werden.

Deutscher Ersatz für eine Währungsentwertung

cnb. **Berlin**, 27. Januar. Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gördeler, sprach in einer gestrigen Konferenz der Geschäftsführerkonferenz der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels über Autarkie. Der Preisabbau, so führte er aus, sei in Deutschland der Ersatz für eine Währungsentwertung, die England und die nordischen Staaten durchgeführt haben, um so auf eine andere Preisbasis zu kommen. Die Not im eigenen Lande dränge jedes Volk zur Selbsthilfe. Deshalb sei ein dämonischer Zug zur Autarkie vorhanden, dem sich niemand ganz entziehen könne. Länder mit hoher Industrieentwicklung müssen aber selbst bei größter Krise des Innenmarktes eine solche Autarkie mit einem starken Rückgang der Lebenshaltung bezahlen. Darum gelte es, alles vorzubereiten, um den mit Sicherheit in wenigen Jahren eintretenden Rückschlag aufzufangen.

Sitzung des Memelländischen Landtages

(Schluß des Berichts aus der Beilage)

Im Jahre 1931 haben alle Mühlen an dem Schneiden der Russenhölzer Geld zugesetzt. Für Instandsetzung und Ergänzung der Werke, die infolge des jahrelangen Stillstandes erforderlich waren, ist nichts in Anrechnung gebracht, ebensowenig ist eine Verzinsung der Sägewerke berücksichtigt worden. Trotzdem haben wir die an die Sägewerke für das Jahr 1932 zu zahlenden Schneidelöhne mehr gesenkt, als durch die Herabsetzung der Lohntarife erspart werden kann, in der Annahme, daß durch die ersten Jahre gesammelten Erfahrungen, Verbesserungen in der Organisation, Mehrleistungen der inzwischen eingearbeiteten Leute ein Ausgleich ermöglicht wird.

Diese Sachlage birgt aber für die Memeler Bank, was wir sehr gut verstehen, ein zu großes Risiko; jedes Schlechterwerden der Verkaufspreise würde einen Verlust für die Bank bedeuten. Die Bank verlangt daher von uns eine einwandfreie Ausfallbürgschaft in Höhe von 2½ Lit pro Festmeter, rund gerechnet ca. 500 000 Lit.

Wir bitten Sie hiermit höflichst und dringend, unter Würdigung der vorher geschilderten Situation, diese Ausfallbürgschaft zusammen mit der Stadt Memel zu übernehmen.

Wir erlauben uns noch, zu Ihrer gefl. Orientierung mitzuteilen, daß zurzeit schwedische und finnische Holzexporteure zusammen mit der russischen Holzexportorganisation, der „Exportleß A.-G.", beraten, in welcher Weise es möglich ist, die Verkaufspreise für Schnittholz für das Jahr 1932 zu erhöhen. Es ist anzunehmen, daß diese Beratungen wenigstens das Ergebnis haben, daß die Preise auf eine einheitliche Basis gestellt werden und den Holzexporteuren die Lebensmöglichkeit lassen; das würde bedeuten, daß die heutigen Preise eine Verbesserung erfahren und daß eine Inanspruchnahme der Ausfallbürgschaft nicht zu erwarten ist.

Wir sind gerne bereit, auf Verlangen Ihnen Unterlagen zur Verfügung zu stellen, aus welchen Sie ersehen werden, daß wir mit den Schneidelöhnen soweit heruntergegangen sind, wie es überhaupt nur möglich ist. Eine Amortisation der Sägewerke und der Neuanschaffungen ist nicht berücksichtigt, desgleichen keine Verzinsung der teuren Anlagen.

Wir bitten Sie, diese Angelegenheit zu beschleunigen und uns Ihren gefälligen Bescheid zukommen zu lassen, da wir den Abruf des Holzes den Russen rechtzeitig mitteilen müssen.

Abschrift dieser Eingabe haben wir Herrn Bankdirektor Sachs zugesandt.

Hochachtungsvoll

Memeler Holzsyndikat Aktiengesellschaft.

Abg. Kraus (Vp.): Es ist eine eigenartige Angelegenheit, mit der wir uns beschäftigen; es ist aber notwendig, daß die Abgeordneten darüber etwas Näheres erfahren. Es wurde seinerzeit hier ein Holzsyndikat gegründet. Dieses Syndikat schloß mit einer russischen Gesellschaft einen Vertrag ab, der scheinbar gute Bedingungen enthielt. Es wurde damals viel davon gesprochen, daß durch den Abschluß dieses Vertrages große Verdienste erzielt werden würden. Gelegentlich einer Unterhaltung erklärte ich einem der Herren, der mir diese Ansicht ebenfalls äußerte, daß wir erst abwarten wollten und später einen Strich unter die Rechnung machen würden. Die Hoffnungen, die man auf dieses Geschäft gesetzt hatte, haben sich leider nicht erfüllt. Dies ist zum größten Teil auch auf die Weltwirtschaftskrise zurückzuführen, weil infolge dieser Krise der Verkaufspreis für Holz, besonders in England, bedeutend zurückging. Die Verträge, die mit englischen Firmen abgeschlossen waren und auf englischer Währung basierten, mußten trotz Rückgang des englischen Pfundes durchgeführt werden, zum Teil sind sie auch noch weiter durchzuführen. Der Vertrag mit der russischen Gesellschaft soll jetzt auf weitere drei Jahre abgeschlossen werden. Bei dem neuen Vertrag ist eine Verschlechterung insofern eingetreten, als der Schlüssel der Auseinanderrechnung geändert worden ist. Auch der Schneidelohn ist herabgesetzt worden. Er ist hier aber noch immer verhältnismäßig hoch. Das liegt aber nicht etwa an hohen Arbeiterlöhnen, sondern an den veralteten Mühlen. Ich möchte von vornherein erklären, daß wir dem Holzsyndikat diese Garantie nicht geben, sondern der Memeler Bank, damit sie in der Lage ist, dem Syndikat das notwendige Geld im Bedarfsfalle zur Verfügung zu stellen. Der Bank soll eine Ausfallgarantie gegeben werden, damit, falls die Preise für Holzwaren im Verlaufe der späteren Jahre noch weiter zurückgehen, sie eine Sicherheit hat. Wir können von der Memeler Bank nicht verlangen, daß sie das Geld dem Holzsyndikat ohne jede Garantie zur Verfügung stellt. Wenn das Geschäft zustande kommt, ist unter normalen Verhältnissen damit zu rechnen, daß in Memel auf drei Jahre der größte Teil der alteingesessenen Memeler Arbeiter Beschäftigung hat. Das Syndikat schreibt, daß es im Jahre fünf Millionen Lit an Arbeitslöhne gezahlt hat. Und das kommt unserer Wirtschaft zugute. Wir erhalten mehr Steuern und der Arbeiter hat Brot; er gibt das Geld aus und der Kaufmann und der Landwirt profitieren davon, mit anderen Worten, die Wirtschaft wird gehoben. Ich glaube, daß es in diesen schlechten Zeiten dringend notwendig ist, daß sie gehoben wird; man wird daher dem Direktorium nicht den Vorwurf machen können, daß es für die Wirtschaft nichts tut. Wenn wir diese Garantie leisten, dann müssen wir aber verlangen, daß gewisse Bedingungen erfüllt werden. Daher ist es notwendig, daß eine Kommission, soweit es die Bürgschaft bedingt, die Berechtigung hat, zu kontrollieren und zu überwachen. Ich nehme an, daß das Direktorium auch ein Landtagsmitglied in diese Kommission hineinnehmen wird. Was die Bedingungen anbetrifft, so muß die Kommission diese Bedingungen mit dem Holzsyndikat festsetzen. Ich möchte Sie bitten, für den Antrag des Direktoriums zu stimmen. Es liegt im allgemeinen Interesse der Wirtschaft und der Arbeiterschaft, daß die Schneidemühlen in Memel wieder in Gang gesetzt werden. (Zuruf: Auch die anderen Mühlen müssen in Gang gesetzt werden.) Wenn ich nicht irre, wird das Wischwiller Werk auch beschäftigt werden, und es ist wohl anzunehmen, daß auch aus litauischen Wäldern Holz herunterkommen wird, so daß auch die Mühlen am Memelstrom Beschäftigung finden werden. Was Heydekrug anbetrifft, so dürfte hier ein Holzschneiden durch das Syndikat schwer erfolgen können, weil diese Mühle ungünstig liegt. Diese Mühle könnte in Frage kommen, wenn auf dem Memelstrom wieder Holz geflößt würde, und ich glaube, wir würden es alle begrüßen, wenn das der Fall wäre. Auch die litauische Regierung bringt ein großes Opfer, indem es das Russenholz zu ermäßigten Preisen auf der Bahn nach Memel befördert. (Zuruf Borchert: Sehen Sie, wie die litauische Regierung hilft.) Ich glaube nicht, daß sie dies tut, um uns zu helfen, sondern ich glaube eher, daß sie dadurch dem Hafenplatz Memel einen Exportartikel zuführen will. Ich möchte Sie nochmals bitten, diesem Anrag des Direktoriums zuzustimmen.

Abg. Szardenings (Arbv.) erklärt, er werde als Vertreter der Arbeiterschaft dem Antrag zustimmen, weil durch ihn die Wirtschaft belebt werden soll, **und davon habe auch die Arbeiterschaft** Nutzen.

Abg. Rugullies (Lv.) sagt, die Landwirtschaftspartei werde dem Antrag ebenfalls zustimmen. Er bitte aber, darauf zu achten, daß bei Einstellung von Arbeitern nicht Landarbeiter beschäftigt werden; denn auf dem Lande sei ein großer Mangel besonders an unverheirateten Arbeitern und gerade diese gingen zu gerne nach der Stadt.

Abg. Blasinsky (Vp.) bittet, dafür zu sorgen, daß beim Holzverschneiden auch die Mühle in Heydekrug berücksichtigt wird. Heydekrug liege an der Staatsbahn, und er habe gesehen, daß das Holz, das aus Rußland komme, auch über Heydekrug nach Memel gebracht werde. Es wäre daher leicht möglich, auch die Heydekruger Mühle zu beschäftigen.

Abg. Pannars (Soz.) erklärt, daß bei Uebernahme von Bürgschaften die größte Vorsicht am Platze sei. Wenn eine Kommission gebildet werde, so sei es unbedingt notwendig, daß sie eine scharfe Kontrolle ausübe.

Abg. Kraus (Vp.) sagt, zweifellos werden das Direktorium und der Magistrat auf der Hut sein und darauf achten müssen, daß alles in Ordnung verlaufe. Ebenso müsse die Kommission, die gebildet werden soll, weitgehende Prüfungsrechte haben. Er würde es begrüßen, wenn die Möglichkeit bestände, daß auch die Mühle in Heydekrug beschäftigt werde. Vielleicht könne das Direktorium dieserhalb mit dem Holzsyndikat verhandeln.

Abg. Luttkus betont, daß auch in Ruß noch etwa hundert Arbeiter, die früher auf den Mühlen beschäftigt wurden, arbeitslos seien. Es wäre gut, wenn diese Arbeiter ebenfalls auf den Mühlen, die jetzt Holz zum Schneiden erhalten sollen, Beschäftigung finden könnten.

Der Antrag des Direktoriums, eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 250 000 Lit zu übernehmen wird darauf einstimmig angenommen.

Abg. Kraus (Vp.) erklärt, daß in dem Schreiben des Direktoriums an den Landtag gesagt sei, die Ausfallbürgschaft soll für das Memeler Holzsyndikat übernommen werden. Er möchte feststellen, daß es heißen soll, daß die Ausfallbürgschaft für die Memeler Bank übernommen wird.

Es wird hierauf in die Beratung der Dringlichkeitsanträge eingetreten. Der erste Dringlichkeitsantrag betrifft das Gesetz über

Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung

Dieser Antrag, der von Abg. Seewaldt und Genossen unterzeichnet ist, hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird ersucht, dem Landtag ein Gesetz vorzulegen, dadurch das Gesetz Nr. 71 betr. Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung, veröffentlicht im Amtsblatt des Memelgebiets vom 4. Jahrgang 1932 Nr. 1, Seite 1, weil dieses Gesetz gegen die internationalen Vereinbarungen Litauens als auch gegen die Memelkonvention verstößt, sofort aufgehoben wird.

Abg. Seewaldt (Soz.) erklärt, das Gesetz über Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung habe Auswirkungen gezeitigt, denen unbedingt ein Ende gemacht werden müsse. Die Vorgänge, die sich gleich nach Inkrafttreten des Gesetzes in der Landesversicherungsanstalt abgespielt haben, dürften den meisten Abgeordneten bekannt sein. Es sei erfreulich, daß es auf Einwirken des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt beim Direktorium gelungen sei, den Beitrag um einen Prozent heraufzusetzen, so daß die Familienhilfe wenigstens zum Teil gezahlt werde. In der ersten Woche nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes sei die Familienhilfe nicht gezahlt worden, und selbst solche Personen, die ansteckende Krankheiten hatten, seien ärztlich nicht behandelt worden. Wenn in diesem Antrag betont werde, daß das Gesetz gegen die internationale Vereinbarung Litauens als auch gegen die Memelkonvention verstoße, so wolle er auch den Nachweis dafür liefern. Am 25. Mai 1927 sei die allgemeine Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation des Völkerbundes, vom Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts nach Genf berufen, zu ihrer zehnten Tagung zusammengetreten gewesen. Sie habe zum ersten Gegenstand ihrer Tagesordnung Anträge betreffend die Krankenversicherung der Arbeitnehmer in Gewerbe und Handel und der Hausgehilfen angenommen und dabei bestimmt, daß diese Anträge die Form eines Entwurfes zu einem internationalen Uebereinkommen erhalten sollen. Am 15. Juni 1920 habe die Konferenz den Entwurf eines Uebereinkommens, der nach dem Teile 8 des Vertrages von Versailles und dem entsprechenden Teil der anderen Friedensverträge den Mitgliedern der Internationalen Arbeitsorganisation zur Ratifikation vorzulegen war, angenommen. An dieser Konferenz habe auch Litauen als Mitglied teilgenommen. Er wolle aus dem Uebereinkommen nur die Punkte zur Verlesung bringen, die hier ebenfalls Anwendung finden müßten. So heiße es in dem Uebereinkommen, das jedes Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation, das dieses Uebereinkommen ratifiziere, verpflichtet sei, eine den Bestimmungen dieses Uebereinkommens mindestens gleichwertige Pflichtversicherung für den Krankheitsfall einzurichten. In Artikel 3 heiße es: „Anspruch auf Krankengeld hat der infolge eines regelwidrigen Körper- oder Geisteszustandes arbeitsunfähige Versicherte mindestens während der ersten 26 Wochen der Arbeitsunfähigkeit, **gerechnet vom ersten Unterstützungstag an.** Die Gewährung des Krankengeldes kann durch eine Mindestdauer der Mitgliedschaft sowie durch eine **Wartefrist von höchstens drei Tagen bedingt werden.**" In Artikel 15 heiße es weiter: „Jedes Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation, das dieses Uebereinkommen ratifiziere, verpflichtet sich, es in seinen Kolonien, seinen Besitzungen und seinen Protektoraten gemäß den Bestimmungen des Artikels 421 des Vertrages von Versailles und der entsprechenden Artikel der anderen Friedensverträge anzuwenden". Das **Genfer Uebereinkommen** sei, wie der Redner weiter ausführte, **von Litauen mit Wirkung vom 19. Juli 1931 ratifiziert worden.** Trotzdem dieses Uebereinkommen bereits bestanden habe, sei das Sozialversicherungsgesetz in Kraft gesetzt worden. **Dieses Gesetz verstoße,** wie man aus den Bestimmungen, die er soeben verlesen habe, ersehe, gegen **die Internationalen Verpflichtungen,** die Litauen übernommen habe, und auch **gegen die Konvention des Memelgebiets.** In Artikel 16 der Konvention heiße es, daß der Gouverneur das Recht hat, gegen Gesetze Einspruch zu erheben, wenn sie mit den internationalen Verpflichtungen Litauens unvereinbar seien. Das sei aber nicht geschehen.

Abg. Meyer erklärt, daß man jetzt auch noch ein Veto von Herrn Seewaldt erhalten habe, nur daß es nicht die Kraft der sonstigen Vetos besitze. Wenn das stimme, was Herr Seewaldt vorgetragen habe, dann liege zweifellos eine Verletzung internationaler Vereinbarungen Litauens vor. Leider komme der Abg. Seewaldt reichlich spät damit. Wenn er früher auf diese Vereinbarungen hingewiesen hätte, dann hätte man damit auch rechnen müssen. Er müsse zugeben, daß das vom Landtag verabschiedete Zwischengesetz **mancherlei Mängel aufweise,** und man werde daher bemüht sein müssen, das große Gesetz über Sozialversicherung sobald wie möglich zur Verabschiedung zu bringen. In diesem großen Gesetz könnten dann auch die internationalen Vereinbarungen, die Litauen getroffen hat, berücksichtigt werden. Bei dieser Gelegenheit möchte er noch erwähnen, daß gewisse Organisationen, wie die Aerzte- und Apothekerkammer, sich darüber beschwert hätten, daß sie zu den Beratungen des Sozialversicherungsgesetzes in der Kommission nicht hinzugezogen worden wären. Er habe den Antrag in der Kommission gestellt gehabt.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 28. Januar 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 23

Memel, 27. Januar

Heute, Donnerstag, den 28. Januar 1932, nachmittags 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathause. [9184

Die Viehzählung im Memelgebiet

Vorläufiges Ergebnis der Zählung vom 1. Dezember

Am 1. Dezember des vergangenen Jahres fand im Memelgebiet eine Viehzählung statt. Das vorläufige Ergebnis der Viehzählung, das jetzt bekannt gegeben wird, weist einen Pferdebestand von 29 628 Stück auf, gegen das Vorjahr ein Mehr von 878 Stück oder 3,0 vom Hundert. Während der Rindviehbestand am 1. Dezember 1930 71 336 Stück umfaßte, weist er jetzt 75 906 Stück auf; die Zunahme beträgt 4570 Stück oder 6,4 Prozent. An Milchkühen, deren Zahl jetzt 44 918 Stück beträgt, ist ein Zuwachs von 780 Stück oder 1,8 Prozent zu verzeichnen. Die Schafzahl hat gegen das Vorjahr um 991 Stück oder 7,0 Prozent abgenommen und weist einen Bestand von 13 138 Stück auf. Die Zahl der Ziegen hat sich um 47 Stück oder 3,1 Prozent vermehrt. An Schweinen weisen die vorläufigen Ergebnisse 120 783 Stück auf, während die Zählung im Dezember 1930 nur 105 738 Stück ergab. Es stehen also zur Zeit im Vergleich mit dem Vorjahre 15 045 Stück oder 14,2 Prozent mehr zur Verfügung. Kaninchen wurden 1071 Stück oder 14,3 Prozent weniger ermittelt. Bei dem Federvieh hat die Zählung einen Bestand von 329 952 Stück ergeben, der hinter der Zahl im Vorjahre um 4966 Stück oder 1,5 Prozent zurückbleibt. Bei der Bienenzucht beträgt der Rückgang der Stöcke 532 Stück oder 5,5 Prozent.

Es sind am 1. Dezember 1931 gezählt worden in Memel Stadt 801 (1930 672) Pferde, 496 (540) Stück Rindvieh, darunter 554 (364) Milchkühe, 28 (39) Schafe, 58 (40) Ziegen, 4993 (3796) Schweine, 777 (805) Kaninchen, 9517 (9474) Stück Federvieh, 78 (117) Bienenstöcke; im Landkreise Memel 9380 (9187) Pferde, 24 867 (23 007) Stück Rindvieh, darunter 13 475 (12 760) Milchkühe, 7510 (7548) Schafe, 492 (409) Ziegen, 35 323 (32 054) Schweine, 1683 (1938) Kaninchen, 109 141 (108 181) Stück Federvieh, 2998 (3375) Bienenstöcke, im Kreise Heydekrug 7648 (7425) Pferde, 18 478 (17 192) Stück Rindvieh, darunter 12 228 (12 216) Milchkühe, 3510 (3666) Schafe, 585 (503) Ziegen, 34 373 (30 003) Schweine, 1861 (2017) Kaninchen, 86 453 (88 278) Stück Federvieh, 2214 (2139) Bienenstöcke, im Kreise Pogegen 11 799 (11 471) Pferde, 32 065 (30 597) Stück Rindvieh, darunter 18 861 (18 739) Milchkühe, 3090 (3170) Schafe, 532 (568) Ziegen, 46 094 (39 912) Schweine, 2108 (2740) Kaninchen, 124 841 (128 985) Stück Federvieh und 3887 (478) Bienenstöcke.

* **Vom Gesundheitswesen.** Im Monat Dezember wurden im Memelgebiet an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 16 Erkrankungen, davon 12 in der Stadt Memel, fünf im Kreise Heydekrug und eine Erkrankung im Kreise Pogegen; in der Stadt Memel war auch ein Todesfall zu verzeichnen. Kindbettfieber: eine Erkrankung im Kreise Memel und ein Todesfall in der Stadt Memel. Scharlach: drei Erkrankungen, davon eine in der Stadt Memel und zwei im Kreise Pogegen. Unterleibstyphus fünf Erkrankungen im Kreise Pogegen. Lungen- und Kehlkopftuberkulose: vier Todesfälle, davon drei in der Stadt Memel und einen im Kreise Pogegen.

* **Die Einschulung schulpflichtiger Kinder.** Vom Magistrat wird uns geschrieben: Die Aufnahme der Ostern schulpflichtig werdenden Kinder in die Volksschulen erfolgt am Montag, dem 1. Februar, von 8 Uhr vormittags ab, in den einzelnen Volksschulen. Die Schulpflicht erstreckt sich auch auf Kinder von Ausländern, die sich dauernd hier aufhalten. Auch solche Kinder, deren Eltern hier zwar nicht wohnen, die aber länger als drei Monate der Hausgenossenschaft eines Einheimischen angehören, unterliegen der Schulpflicht. Für die Erfüllung der Schulpflicht sind die gesetzlichen Vertreter der Kinder (Eltern, Vormünder, Pfleger) sowie diejenigen verantwortlich, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehören. Falls Kinder wegen Krankheit oder großer Schwächlichkeit der Schule nicht zugeführt werden können, sind Anträge um Zurückstellung vom Schulbesuch beim Stadtschulamt — Rathaus, Zimmer 37 — unter Einreichung eines schulärztlichen Attestes bis spätestens 18. Februar anzubringen. Die Eltern derjenigen Kinder, die vom Schulbesuch nicht zurückgestellt sind und bei Schulbesuch zum Unterricht nicht erscheinen, werden wegen Schulversäumnisses zur Verantwortung gezogen. Sämtliche Kinder — Knaben wie Mädchen — müssen der Grundschule (Volksschule) zugeführt werden.

* **Vom Pensionärverein.** Die Führung der Kasse des hiesigen Pensionärvereins ist durch Vorstandsbeschluß der Försterwitwe Frau Luise Liedtke in Memel, Hospitalstraße 4a, übertragen worden. Es ist, wie uns der Pensionärverein mitzuteilen bittet, wünschenswert, daß die Beiträge derjenigen Ruhegehaltsempfänger, die ihre Pensionen durch das Deutsche Generalkonsulat in Reichsmark ausgezahlt erhalten, möglichst auch in Lit entrichtet werden.

* **Vollständige Einstellung der Fischerei auf dem Haffeis.** Trotz der gelinden Witterung konnten die Festlandfischer der Haffgegend die Fischerei auf dem Eise noch bis vor kurzem betreiben, allerdings nur mit kleinen Gezeugen. In den letzten Tagen ist das Haffeis aber so schwach geworden, daß sie die Fischerei auch mit den kleinen Netzen einstellen mußten. Die Flüsse und Ströme weisen zwar noch immer eine Eisdecke auf, doch ist sie so mürbe, daß das Eis nicht einmal Personen trägt. Auf den Flüssen ruht die Fischerei ebenso wie bei den Nehrungsfischern schon seit Wochen.

* **Unfall.** In einer hiesigen Fabrik fiel heute morgen ein Arbeiter in eine Lokomotivgrube. Er erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er mit dem Krankenwagen in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Einbruchsdiebstähle.** In einer der letzten Nächte wurde ein Keller in der Schanzenstraße Nr. 3 erbrochen und aus ihm einige Flaschen mit selbstgemachtem Bier sowie ein Literglas und ein Steintopf mit Preißelbeeren entwendet. — Aus einer Wohnung in der Mühlenstraße Nr. 54 ist aus einem unverschlossenen Kleiderschrank ein fast neuer Smokinganzug entwendet worden. Der Anzug war auf Seide gearbeitet. — Am Dienstag wurden in der Zeit von 5—6 Uhr abends von der Wäscheleine des Hofes Polangenstraße Nr. 11 zwei gestickte Deckchen entwendet. Eine Decke war von weißer Farbe und hatte blaugelbe Stickereien. Die zweite Decke war ebenfalls von weißer Farbe und hatte rote, grüne und gelbe Stickereien im Quadrat von 50 Ztm. In Verdacht der Täterschaft kommt eine Schülerin, die in den Häusern betteln ging. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

Vom Markt

Erhöhte Butterpreise

Die Forderungen für Butter waren heute beträchtlich höher, als an den Markttagen der Vorwochen, wo man brauchbare Butter verschiedentlich schon für 1,50 Lit je Pfund kaufen konnte; heute wurden durchweg 2,20—2,30 Lit je Pfund verlangt und gezahlt. Die Kauflust war auffallend rege. Diese Erscheinung ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Butterhändler in letzter Zeit wenig kauften, weil die Auswirkungen des neuen deutschen Buttereinfuhrzolles nicht sogleich zu übersehen waren. Nachdem diese Angelegenheit geklärt ist, holen die Händler anscheinend das Versäumte nach und kaufen Butter in ungewöhnlich großen Mengen. Ob diese Kauflust anhaltend sein wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen.

Der Fischmarkt war heute etwas reichhaltiger wie an den Markttagen der Vorwochen mit Haffischen beliefert. Hechte kosteten 1,50 Lit, Quappen 70 Cent, Sprotten 30 Cent, große Stinte 35 Cent, Bierfische 1,50 Lit, Plötzen 30—50 Cent und Dorsche 60—70 Cent je Pfund. Die Fleisch-, Gemüse- und Getreidepreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Kartoffeln waren für 3—3,50 Lit je Scheffel reichlich zu haben.

Preisabbau bei der Badeverwaltung Nidden

Ermäßigung der Kursteuer und der Pensionspreise beschlossen

da. **Nidden**, 27. Januar.

In der letzten Gemeindevertretersitzung am 24. d. Mts. wurde der Neudruck von Badeprospekten beschlossen. Die Besprechung dieser Angelegenheit führte zu verschiedenen Anträgen. Der Gemeindevertreter Hotelbesitzer Domscheit beantragte die Herabsetzung der Kursteuer. Er bat, den schlechten Wirtschaftsverhältnissen entsprechend, eine Senkung um etwa 30 Prozent herbeizuführen. Nach näherer Begründung wurde der Antrag einstimmig angenommen. Eine Erleichterung soll nach diesem Beschluß auch solchen Gästen gewährt werden, die nur zu ein- bis dreitägigem Aufenthalt nach Nidden kommen. Mußten sie bisher bei dreimaliger Uebernachtung bereits die volle Kursteuer für eine Woche zahlen, so brauchen sie in Zukunft nur eine geringe Uebernachtungsgebühr zu entrichten. Von seiten der Hotelbesitzer wurde ferner eine Herabsetzung aller Pensionspreise angeregt. Die Anwesenden waren bereit, sich dem allgemeinen Preisabbau anzupassen und in diesem Sinne auch in der Gemeinde zu wirken. Weiterhin fand ein Antrag Domscheit, die hiesige neuerbaute Jugendherberge im Prospekt zu empfehlen, allgemeine Zustimmung.

Heydekrug, 27. Januar

* **Personalnachricht.** Auf Grund einer Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets ist Amtsgerichtsrat Schwarze vom Amtsgericht Wischwill zum 1. März dieses Jahres anstelle des verstorbenen Amtsgerichtsdirektors Fassold als Amtsgerichtsdirektor an das Amtsgericht in Heydekrug versetzt.

Strafkammer Heydekrug

Vom Bruder belastet. Der Arbeiter Walter S. aus Neusaß-Scheer war vor etwa sechs Jahren anläßlich einer Schmuggelangelegenheit, die an der Pielembrücke zwischen Grenzpolizeibeamten und Schmugglern in ein ausgedehntes Feuergefecht ausartete, als Mitschuldiger von einem „unbekannten alten Mann" angezeigt worden. Einige der Schmuggler, die dabei beteiligt waren, sind bereits bestraft, andere haben sich der Verfolgung durch die Flucht entzogen. Jetzt, nach mehreren Jahren, wurde gegen den Angeklagten W. S. ein Strafverfahren wegen Teilnahme am Bandenschmuggel eingeleitet, weil er nach Angabe dieses „alten Mannes" damals auch dabei gewesen sein soll. An sich hätte diese Aussage wohl kaum etwas zu bedeuten gehabt, aber der Bruder des Angeklagten hat in einer kommissarischen Vernehmung vor einem reichsdeutschen Richter ausgesagt, daß sein Bruder, also der Angeklagte, damals bei der Schmuggelfahrt beteiligt gewesen ist. Dagegen ließ sich trotz des Leugnens des Angeklagten nichts einwenden und er wurde wegen Teilnahme am Bandenschmuggel gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft zu 1150 Lit Geldstrafe verurteilt.

Rehabilitiert. Vom Schöffengericht Heydekrug war der Besitzer B. aus Szießgirren wegen fahrlässiger Brandstiftung unter Zubilligung mildernder Umstände zu 160 Lit Geldstrafe verurteilt worden, auch würde er mit Eintritt der Rechtskraft dieses Urteils den Anspruch auf die Hälfte der Versicherungssumme verloren haben. Daher hatte er Berufung eingelegt. Am 3. Juli 1931 brannte das in Neu-Rugeln belegene Gehöft des Angeklagten während eines starken Sturmes nieder, als Ursache wurde ein Schornsteinbrand infolge ungenügender Reinigung des Rauchfangs angenommen. Der Brand war bei Einwohnern des Angeklagten entstanden, die zum Brotbacken im Stubenofen ein starkes Feuer angezündet hatten. Diese Einwohner stehen nachgewiesenermaßen dem Angeklagten feindlich gegenüber und hatten ausgesagt, daß der Angeklagte die Pflicht gehabt hätte, für die ordnungsmäßige Reinigung des Rauchfangs Sorge zu tragen, dieses aber unterlassen hätte. Außerdem wären die Vorrichtungen zum Löschen eines entstehenden Schadenfeuers unzureichend gewesen. Der Angeklagte bestritt dieses ganz entschieden, auch wurde durch ausgedehnte Zeugenvernehmungen erwiesen, daß die Belastungszeugen mit dem Anfachen des Backfeuers bei dem herrschenden Sturm wohl selbst dazu beigetragen haben, daß durch Funkenflug das Hausdach in Brand geriet, zumal am selben Tage schon kurz vorher ein kleiner Brand im Hause durch den Angeklagten selbst abgelöscht worden war. Es erfolgt Freispruch.

Ein alter Sünder. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der berüchtigte, schon mit langjährigem Zuchthaus bestrafte Antanas Rimkus aus Hermannlöhlen, der vom Schöffengericht Heydekrug wegen wiederholten Rückfalldiebstahls zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt war und dagegen Berufung eingelegt hatte. Bei einer der vielen bei ihm abgehaltenen Haussuchungen beschlagnahmte die Kriminalpoltzei 2 Bierfässer, die bekanntlich unverkäuflich sind und daher auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Angeklagten gekommen sein mußten. Bei einem der Fässer waren die eingebrannten Zeichen der „Vereinigten Sprit- und Braushaus A. G. Memel" ausgeschabt und mit schwarzer Farbe überstrichen. Der Angeklagte erklärt, diese Fässer vor etwa 6 Jahren von einem nach Deutschland verzogenen Arbeiter auf einer Auktion in Polompen gekauft zu haben, was jedoch von dem kommissarisch vernommenen angeblichen Verkäufer als Unwahrheit bezeichnet wurde. Außerdem wurde nachgewiesen, daß eins der Fässer ganz neu und erst seit etwa 10 Wochen im Gebrauch war. Nunmehr brachte R. andere Ausreden vor, bestritt auch einige seiner Vorstrafen, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte, um weiteres Beweismaterial herbeizuschaffen. Nachdem dieses geschehen war, wurde die Verhandlung fortgesetzt und dem Angeklagten die Unhaltbarkeit seiner Behauptungen nachgewiesen, doch blieb er hartnäckig dabei, vollkommen unschuldig zu sein. Seine Berufung wurde natürlich verworfen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. Januar 1932

Aufgeboten: Arbeiter Jurge Kaulitzky mit Arbeiterin Greta Trakyte, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Postangestellten Jokubas Aßmons von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Justas Jurgis Rastenis, dem Arbeiter Franciskus Jasmontas von hier. — Ein Sohn und eine Tochter: dem Seemaschinisten Adolf Otto Refesky von hier. — Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Apothekenbesitzer Johannes Julius Theophil Grundmann, 76 Jahre alt, Schiffsreeder Karl Ludwig Bieber, 69 Jahre alt, von hier.

Vom 27. Januar 1932.

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlicher Geschlechts.

Gestorben: Mühlenbaumeister Rudolf Jonas Ludwig Kadginas, 78 Jahre alt, von Kaunas, Rentenempfänger Karl Ernst Wasselowski, 70 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Der Hauptmann von Köpenick", 8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Feind im Blut", 5 und 8¼ Uhr.

Capitol-Lichtspielhaus: „Gefahren der Liebe", 6 und 8½ Uhr.

Die „Lietuvos Eksportas" zahlt keinerlei Steuern oder Abgaben an die Gebietskasse

Vom Direktorium des Memelgebiets wird uns geschrieben:

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß über die steuerliche Behandlung der „Lietuvos Eksportas" durch das Direktorium Behauptungen aufgestellt werden, die mit den Tatsachen nicht in Einklang stehen. Nicht nur in einem Teil der Presse sind darüber unzutreffende Nachrichten erschienen, sondern es ist auch in öffentlichen Versammlungen verschiedener politischer Parteien zum Ausdruck gebracht worden, das Direktorium erschwere durch seine Steuerpolitik die Arbeit der „Eksportas".

Demgegenüber ist folgendes festzustellen:

Solange die „Lietuvos Eksportas" im Memelgebiet arbeitet, das ist seit dem Jahre 1928, **ist eine Einkommensteuer von ihr überhaupt nicht erhoben worden. Seit dem Jahre 1930 ist sie auch von der Entrichtung der Frachturkundensteuer befreit, so daß seit dieser Zeit keine Zahlungen mehr an die Gebietskasse erfolgt sind.** Diese Befreiung bezieht sich nicht nur auf die Anlieferung von Schweinen aus dem Gebiet und den Versand der in Memel hergestellten Erzeugnissen, sondern umfaßt weiterhin sämtlichen von den Schlachthäusern aus dem übrigen Litauen der Memeler Niederlassung zum Weiterversand angelieferten Bacon und ferner **auch die Erzeugnisse des „Pienocentras".** Alle diese Erzeugnisse werden über die Memeler Eksportas geleitet, die sie dann ihrerseits weiter versendet. **Auf diese Weise wird der Frachturkundenstempel nicht nur für alle Transporte gespart, die aus dem Gebiet stammen, sondern auch für den gesamten Bacon — und Butterexport aus ganz Litauen, soweit er über Memel geht.** Und das ist der größte Teil. Wenn man berücksichtigt, daß der Frachturkundenstempel bei einem Frachtbetrag bis zu 50 Lit 3 Lit und darüber 6 Lit beträgt, so ergibt sich ohne weiteres, daß die „Eksportas" von einer sehr erheblichen Steuer ganz freigestellt ist. **Das bedeutet, daß das Direktorium dauernd auf sehr hohe Einnahmen verzichtet, die dem litauischen Staat als dem Unternehmer der „Lietuvos Eksportas" zugute kommen.** Es handelt sich um Beträge, die viele Tausend Lit ausmachen.

Während der ganzen Tätigkeitsdauer der Eksportas ist lediglich die Gründungssteuer (Kapitalverkehrssteuer) in die Gebietskasse geflossen. Ob und welche Steuern und Angaben von der „Eksportas" etwa an andere Stellen (Stadt Memel) gezahlt werden müssen, entzieht sich der Kenntnis des Direktoriums. Es kann sich dabei allenfalls um die Grund- und Gewerbesteuern und die Schlachtgebühr handeln. Letztere wird von jeder Schlachtung erhoben, die außerhalb des Städtischen Schlachthofs stattfindet. Auf die Festsetzung und Erhebung dieser Steuern hat das Direktorium keinen Einfluß.

Bauernfängerei floriert noch immer

Daß die Dummen nicht alle werden, sah man in der letzten Schöffengerichtssitzung zu Memel. Der Hauptakteur, ein 22jähriger Mann aus Tauroggen, wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Das Opfer war ein 27jähriger junger Mann, der gar nicht so unintelligent aussah. Eines Tages im vergangenen November steht dieser junge Mann vor einem Schaufenster in der Marktstraße. Ein Fremder gesellt sich zu ihm und spricht ihn an. Im Laufe des Gesprächs erzählt der Fremde, daß er aus Tauroggen mit einem Zirkus in Memel eingetroffen sei und schildert in beredten Worten die interessanten, exotischen Tiere, die er besitzt. Er lud den jungen Mann ein, die Tiere zu besichtigen, natürlich unentgeltlich. Nun, wenn's nichts kostet, warum denn nicht! Die Tiere sind angeblich in einem Schauer hinter der Johanniskirche untergebracht. Dorthin lenken die beiden ihre Schritte. In den Anlagen hinter der Kirche treffen sie „zufällig" einen Mann, den der Fremde als zum „Zirkus" gehörend begrüßt. Auf Befragen erklärt dieser, daß man die Tiere augenblicklich leider nicht sehen könne, da sie gerade „gefüttert" würden. Die Wartezeit könne man sich aber durch ein kleines Spielchen vertreiben. Dabei zog der Fremde drei Karten aus der Tasche und die beiden „Künstler" begannen zu spielen. Es war fabelhaft! Der eine gewann dauernd. Dem jungen Mann gingen die Augen über; schließlich bekam auch er Lust, zu setzen und auf diese einfache Weise Geld zu verdienen. Der Gewinner flüsterte ihm obendrein noch zu, daß der andere sehr viel Geld hätte, es mache ihm direkt Spaß, zu verlieren. Er riet ihm, wenn möglich gleich einen 1000 Lit-Schein zu setzen. Aber leider, der junge Mann besaß nur 100 Lit, die er dann auch einsetzte. Doch wie groß war sein Erstaunen, daß gerade er die falsche Karte erwischte. Bevor er sich von seinem Schrecken erholt hatte, war der 100 Lit-Schein fort, und auch die beiden Gauner waren spurlos verschwunden. Der Betrogene suchte nun an jedem Markttage die Straßen ab und Anfang Dezember gelang es ihm, den Herrn „Zirkusdirektor" mit einem Polizeibeamten bekannt zu machen. Im Termin besaß der Betrüger die Dreistigkeit zu behaupten, es müsse ein Irrtum vorliegen; er sei es nicht gewesen. Dabei blieb er auch, trotzdem ihm gesagt wurde, daß nach einer Mitteilung der Polizei in Tauroggen er bereits wegen Falschspielens vorbestraft sei und zurzeit mehrere Sachen gegen ihn wegen verbotenen Glücksspiels schweben. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten verurteilte ihn das Gericht zu drei Monaten Gefängnis und zu 50 Lit Geldstrafe oder zu fünf Tagen Gefängnis. Aber auch der junge Mann mußte bestraft werden, da er sich an einem verbotenen Glückspiel beteiligt hatte. Er wurde zu 20 Lit verurteilt.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Königsberg (Welle 276). 7: Konzert auf Schallplatten. 12: Schallplatten. 13.05: Konzert. 15.30: Jugendstunde. 16: Vortrag über die elfte Kaltblutheugstparade. 16.15: Unterhaltungsmusik. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Landwirtschaftsfunk. (Ein Besuch bei Bauern in Japan.) 19.10: Wichtige Bücher. 19.30: Alte Tänze. 21.10: Heitere Stunde (Hochspannung).

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12: Schallplatten. 14: Konzert. 18: Der Urmensch als Jäger und Fischer. 19: Otto Braun zum 60. Geburtstag. 19.10: 200 Jahre preußische Justizverwaltung. 19.30: Tanzmusik. 22.10: Abendunterhaltung.

Langenberg (Welle 472). 20: Funkorchester. 22: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 20.45: Bunte Stunde. 22.40: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 20.45: Jazz in der sinfonischen Musik. 22.15: Zigeunermusik.

Memelgau

Kreis Memel

al. **Schillgallen**, 27. Januar. [Gemeindevertretersitzung.] Dieser Tage fand eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Die Gehälter des Gemeindevorstehers und des Ortskassenrendanten wurden gekürzt. Nachdem noch verschiedene andere weniger wichtige Angelegenheiten geregelt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

*

os. **Infolge eines verlorenen Prozesses**, den ein Besitzer aus Daugmanten mit seinem Altsitzer führte, erkrankte der Besitzer. Ein Arzt mußte zu Rate gezogen werden.

yr. Der Radfahrerverein Wensken feierte am vergangenen Sonnabend ein Winterfest, das ziemlich gut besucht war. Gut gespielte Theaterstücke und der übliche Tanz sorgten ausreichend für die Unterhaltung der Erschienenen.

Kreis Heydekrug

us. **Ußlöknen**, 27. Januar. [Kindestötung?] Dieser Tage wurde das Dienstmädchen des Tischlermeisters F. bettlägerig krank. Bald nachdem sie sich niedergelegt hatte, fand man unter ihrem Bett die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Polizei wurde von dem Fund sofort verständigt. Das Dienstmädchen machte über die Todesursache des Kindes ausweichende Angaben; anscheinend ist es durch Erwürgen ums Leben gebracht worden.

*

hj. Die Freiwillige Feuerwehr Didßeln hielt dieser Tage im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung ab. Es wurde u. a. beschlossen, Anfang Februar ein Winterfest in Ramutten zu feiern. Nach Erledigung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

hj. Es kommt nicht oft vor, daß Personen, die das biblische Alter weit überschritten haben, noch körperlich rüstig und geistig rege sind. Bei dem 91 Jahre alten Altsitzer K. aus Szameitkehmen ist dieses jedoch der Fall. Der Greis verrichtet noch Haus- und Hofarbeiten, liest die Zeitung ohne Brille und nimmt regen Anteil an allen die Allgemeinheit interessierenden Fragen.

au. Der Männergesangverein Szameitkehmen feiert am kommenden Sonnabend im Gasthaus Rudienen ein Winterfest, das um 8 Uhr abends beginnt.

Kreis Pogegen

sk. **Plaschken**, 27. Januar. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins vom Roten Kreuz.] Der hiesige Frauenverein mit seinen Mitgliedern, Freunden und Gästen von nah und fern feierte dieser Tage im Lokal Seruns sein diesjähriges Winterfest als Wohltätigkeitsveranstaltung. Notzeit, Notverordnungen und Sparmaßnahmen drücken wohl auf alle Berufsstände, aber sie haben die Opferwilligkeit und die Hilfsbereitschaft und die Gebefreudigkeit nicht ertöten können. Das bewiesen die reichlichen Spenden zur Verlosung und der Verkauf von etwa 800 Losen, das bewiesen auch alle diejenigen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten und durch Darbietung eines reichhaltigen Programms, den Gästen eine Ablenkung von den Sorgen des Alltags boten. Der finanzielle Erfolg war der Mühe wert. Die Festansprache hielt im Namen des Vorstandes Superintendent Obereigner.

ha. **Ackmonischken**, 26. Januar. [Unfall.] Auf dem Wege von Ackmonischken nach Coadjuthen scheuten am Sonnabend abend die Pferde des Besitzers L. vor einer Katze, die über den Weg lief. Die Pferde rasten mit dem Wagen davon; der Besitzer wurde hinausgeschleudert und erlitt beim Sturz so schwere Verletzungen, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. — In hiesiger Gegend sind zahlreiche Erwachsene und Kinder an Diphtheritis erkrankt.

*

est. Die Altsitzerfrau K. aus Meischlauken fand man eines Morgens tot am Küchenherd auf. Ein Herzschlag scheint das Leben der recht rüstig gewesenen Frau beendet zu haben.

Ostpreußen

* **Königsberg**, 27. Januar. [Vom Zuge überfahren und getötet. Der 58 Jahre alte Aushilfsweichenwärter Ferdinand Pachert aus Alt-Sternberg geriet am Sonnabend abend beim Aussteigen aus dem Personenzug 912 auf Bahnhof Alt-Sternberg (Strecke Labiau—Tilsit) unter die Räder des in Bewegung befindlichen Zuges. Ihm wurden beide Beine abgefahren. Auf dem Transport nach Labiau verstarb der Verunglückte. Die Untersuchung des Vorfalles ist noch im Gange.

Kaunas, 27. Januar

Schließung der Jüdischen Volksuniversität

h. (Eigene Drahtmeldung.) Die Jüdische Volksuniversität in Kaunas ist gestern abend infolge eines Zusammenstoßes unter den Hörern auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Während einer Vorlesung des ehemaligen sozialdemokratischen Seimabgeordneten Dr. Eppstein über die internationale Arbeiterbewegung erhob ein Teil der Zuhörer, anscheinend Kommunisten, gegen die Ausführungen lauten Protest, wobei es mit Andersgesinnten zu einem allgemeinen Handgemenge kam, so daß die Polizei einschreiten mußte. Nach diesem Zwischenfall wurde die Schule geschlossen.

Vier Selbstmorde an einem Tage

h. In der Kauener Altstadt versuchte der Inhaber eines Schuhgeschäfts, namens Dulmann, wegen finanzieller Schwierigkeiten einen Selbstmord durch Erhängen zu begehen. Der Kaufmann hatte vorher versucht, mit seinen Gläubigern einen außergerichtlichen Vergleich zustande zu bringen, was jedoch an der ablehnenden Haltung zweier Hauptgläubiger scheiterte. Bald darauf versuchte er, sich von der Aleksoter Brücke in die Memel zu stürzen. Das veranlaßte die Familienangehörigen, ihn ständig überwachen zu lassen. Am Sonnabend gelang es ihm jedoch in einem unbewachten Augenblick seinem Leben ein Ende zu machen. Bei der am Sonntag stattgefundenen Beerdigung des Kaufmanns kam es zu einem erregten Zwischenfall. Als der Trauerzug eine Straßenecke passierte, wollte ein Autobus an dem Zuge vorbeifahren. Wie auf ein Zeichen stürzten sich die Trauergäste auf den Autobus und demolierten ihn. Polizei mußte eingreifen, um die Ordnung wieder herzustellen.— In der Kauener Vorstadt Panemune erschoß ein Offizier der Kauener Garnison einen Tag nach seiner Hochzeit seine junge Frau und jagte sich dann selbst eine Kugel in die Schläfe. Wie aus einem hinterlassenen Schreiben hervorgeht, war der Selbstmord von den Eheleuten vorher verabredet worden. Der Grund zu der Tat ist unbekannt. — In dem Kauener Vorort Schilenai wurde die 21 jährige Kalistratova erschossen aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, liegt auch hier Selbstmord vor.

*

h. **Einbrüche. — Raubüberfälle. — Brandstiftung.** Am vorigen Sonntag wurden in der Umgebung der Stadt zwei Ueberfälle auf einzelne Passanten und in der Stadt selbst zwei größere Einbrüche verübt. An der Vilniaus-gve drangen bisher unbekannte Täter in die Wohnung einer Frau ein und entwendeten aus einem Schrank verschiedene Gegenstände im Werte von über 1630 Lit. Der Diebstahl wurde, obwohl das Haus an eine der belebtesten Straßen der Kauener Altstadt liegt, nicht bemerkt. Erst als die Wohnungsinhaberin am späten Abend zurückkehrte, wurde die Polizei verständigt. — In dem Hause Nr. 27 an der Jurburko-gve erbrachen Diebe die Tür zu der Wohnung eines Arbeiters, der abwesend war. Es gelang ihnen, unter Mitnahme verschiedener wertvoller Gegenstände unerkannt zu entkommen. — In der Nähe des Dorfes Kaniukai wurde der Landwirt Kazlauskas, der sich von Kaunas auf dem Heimwege befand, von zwei mit Revolvern bewaffneten Männern angehalten, die ihn unter Bedrohung auch mit Messern zwangen, seine gesamte Barschaft herauszugeben. Im Dunkel der Nacht sind die Räuber dann unerkannt entkommen. — In Garliava überfielen zwei mit Revolvern bewaffnete Räuber den Landwirt Schabas, der sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimwege befand. Der Landwirt mußte seine gesamte Barschaft den Räubern ausliefern, worauf diese zunächst entkommen konnten. Die Ermittelungen der sofort verständigten Polizei führten jedoch bald zu der Verhaftung der beiden Täter. Es handelt sich um zwei junge Burschen aus der Kauener Vorstadt Schanzen. Bei ihnen wurden geladene Revolver und das dem Landwirt Schabas abgenommene Geld gefunden. — In dem unweit Kaunas gelegenen Dorfe Murava zündete ein dortiger Einwohner die Scheune der Landwirtsfrau Zilimoviene an. Das Gebäude brannte mit allen Getreidevorräten und Maschinen bis auf die Grundmauern nieder. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt. Der Schuldige wurde verhaftet.

*

Besetzter Autobus stürzt in den Chausseegraben

Siebzehn Personen verletzt

h. Eine schwere Autobuskatastrophe ereignete sich Dienstag nachmittag auf der Chaussee zwischen Mariampol und Wilkowischki in der Nähe des Dorfes Gischiai. Einem in der Richtung nach Wilkowischki unterwegs befindlichen Autobus brach in voller Fahrt die vordere Wagenfeder, so daß das Fahrzeug sich mehrere Male überschlug und in den Chausseegraben stürzte. Von den 18 Insassen wurden 17 verletzt, darunter acht schwer. Der Autobus, der einem Wilkowischker Einwohner gehörte, wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur Jankauskas erlitt ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen.

*

O. **Rossieny**, 27. Januar. [Marktbericht.] Auf dem letzten Wochenmarkt waren landwirtschaftliche Produkte aller Art reichlich zu haben. Roggen kostete 16 Lit, Weizen 13—14 Lit, Hafer 6—8 Lit, Gerste 10—12 Lit und Erbsen 13—15 Lit je Zentner. Für Butter verlangten die Verkäufer 1,50—1,75 Lit je Pfund und für Eier 10—12 Cent das Stück.

* **Skuodas**, 27. Januar. [Ueberfahren.] Am Montag wurde auf der Strecke zwischen Skuodas—Darbenai ein Fuhrwerk von einem Zug erfaßt. Die beiden vor dem Wagen gespannten Pferde wurden überfahren; die Insassen blieben unverletzt.

wd. **Bewirßnay**, 27. Januar. [Marktbericht.] Auf dem am Montag hier abgehaltenen Markt war das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten überaus groß. Butter kostete 1—1,10 Lit je Pfund und Eier 11—13 Cent das Stück. Roggen war für 19 Lit, Weizen für 18—19 Lit, Gerste für 16 Lit, Hafer für 10—11 Lit, Leinsamen für 16—18 Lit und Kartoffeln für 4 Lit je Zentner zu haben. Auf dem Viehmarkt verlangte man für frischmilchende Kühe bis 350 Lit; ältere Tiere waren für 200—300 Lit und Kälber für 15—20 Lit zu haben. Ein Paar vier bis sechs Wochen alte Ferkel sollten 10—12 Lit kosten. — Am Montag fand hier ein Holzverkaufstermin statt. Zum Angebot kam Bau- und Brennholz. Auch aus dem Memelgebiet waren zahlreiche Kauflustige erschienen. Der Preis je Festmeter betrug 1—9 Lit, jedoch müssen die Käufer das Holz selbst fällen.

Diesseits und jenseits des Memelstromes

Aenderung der litauischen Zollabfertigungsbestimmungen — Panikstimmung auf den Märkten — Tierquälerei beim Geflügelexport — Deichschutz bei Hochwassergefahr — Bei den Tilsiter Atheisten

Litauischerseits sind neue Bestimmungen für die Zollabfertigung in Litauen [illegible] erlassen worden. Sie treffen besonders die Grenzspeditionsfirmen. Für die Genehmigung zur Zollabfertigung für deutsche Firmen [illegible] in Litauen ist die Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung bzw. Verlegung des Wohnsitzes notwendig. Diese Maßnahme macht deutschen Grenzspediteuren die Arbeit diesseits des Memelstromes mit eigenem Personal unmöglich. Die Fortführung des Geschäfts aber mit fremdem Personal ist sehr verteuernd und dürfte auch den memelländischen Verbrauchern zur Last fallen.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche war ein großes Rätselraten um das Inkrafttreten der neuen deutschen Butterzölle eingetreten. Nach Erkundigungen auf dem Zollamt Memelbrücke hieß es, daß der neue Zoll von 150 Mark je Doppelzentner bereits in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch in Kraft treten werde. Auf memelländischer Seite dagegen hieß es, daß der neue Zollsatz nur 100 Mark betrage und zwar ab Sonnabend, den 23. Januar. Auch jetzt herrscht noch vielfach Unklarheit. Gerade hier im Kreise Pogegen, hart an der Grenze, herrschte auf den Märkten geradezu eine Panikstimmung. Die Händler waren unentschlossen zum Kaufen und die Besitzer sahen keine Möglichkeit mehr, ihre Ware, wenn auch billig, überhaupt los zu werden. Unverantwortliche Elemente schienen ein Vergnügen daran zu finden, immer neue Gerüchte aufzubringen. Sie behaupteten, daß auch der Käsezoll erhöht wird. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage, da der Käseexport handelsvertraglich noch für einige Jahre gesichert ist. Man wollte wohl die Produzenten zu Angstverkäufen animieren, um so im Trüben zu fischen.

Polizeilicherseits sollte man sein Augenmerk auf die litauischen Geflügelhändler richten, die im kleinen Panjewagen Geflügel von den litauischen Märkten nach Tilsit bringen. Enten und Puten werden schichtweise übereinander gepackt, daß sie sich nicht bewegen können und halb verendet auf deutscher Seite ankommen. Oft sind den Tieren Flügel und Beine gebrochen und sie bieten einen bedauernswerten Anblick. Manche Geflügelhändler haben, um geschlossene Transportkisten zu sparen, den Tieren die Flügel über den Rücken gelegt und zusammengehakt. Für jeden Tierfreund ist der Anblick solcher Tierquälerei unerträglich.

Das herannahende Frühjahr macht die Hochwassergefahr in der Memelniederung wieder akut. Die Bestimmungen über die Verpflichtung zur Nothilfe bei Deichgefährdung besagen folgendes: „Ist ein Deich bei Hochwasser gefährdet, so müssen nach Anordnung der Deichpolizeibehörde alle Bewohner der bedrohten und nötigenfalls auch der benachbarten Gegend zu den Schutzarbeiten unentgeltlich Hilfe leisten und die erforderlichen Arbeitsgeräte und Beförderungsmittel mit zur Stelle bringen. Die Deichpolizeibehörde kann die in einem solchen Falle nötigen Maßnahmen durch Zwangsmittel zur Ausführung bringen. Sie ist befugt, die Verabfolgung der zur Abwehr der Gefahr dienlichen Baustoffe aller Art, wo solche sich finden mögen, zu fordern, und diese müssen mit Vorbehalt unter den Verpflichteten und der Erstattung des Schadens von den Besitzern verabfolgt werden. Zum Ersatz des Schadens ist der Deichverband verpflichtet. Ueber die Höhe der Entschädigung beschließt im Streitfalle der Bezirksausschuß."

Die Tilsiter Atheisten hatten zu einer öffentlichen Versammlung in Jakobsruhe eingeladen. Der Saal war dermaßen gefüllt, daß er zeitweise gesperrt werden mußte. Herr Hagen-Königsberg sprach über: „Die religiöse Lehre und deren Widerlegung". Der christliche Glauben wurde verspottet, die Bibel lächerlich gemacht und die Geistlichkeit mit Schmutz beworfen. Unter den Diskussionsrednern befand sich auch Pfarrer Schernus aus Pogegen sowie ein anderer Herr aus Pogegen. Von Tilsiter Geistlichen traten den Atheisten entgegen: Pfarrer Connor, Pfarrer Friczewski und Superintendent Kern. Als Pfarrer Schernus die Rednertribüne betrat, war die Unruhe unterdessen im Saale so groß geworden, daß seine Ausführungen infolge der Zwischenrufe, des Pfeifens und des Johlens nicht zu verstehen waren. Ebenso erging es auch dem zweiten Pogegener Redner. Lediglich Superintendent Kern konnte sich einen guten Abgang sichern. Er zeigte, daß die Atheisten es nicht nötig hätten, gegen Gott zu kämpfen, wenn er gar nicht existiere. sk.

Kolonial-, Eisen-, Kurzwaren- und Schank-

Geschäft

sowie Benzintankstelle in bedeutend günstiger Lage eines größeren Kirchdorfes, direkt am Markt, mit großem Kundenkreis unter günstigen Pachtbedingungen krankheitshalber abzugeb. Zur Uebernahme 10—12000 Lit erforderlich. Angebote unter **9044** an die Abfertigungsstelle dies. Bl. (9277

Eydtkuhnen

Ein gutgehendes

Kurz-, Weißwaren- und Handarbeitsgeschäft

in bester Lage Eydtkuhnens ist wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Zirka 9—10000 M. erforderlich. (9330

Richard Werning
Eydtkuhnen — Markt

Suche auf mein Grundstück von 112 Morg Größe z. ersten Stelle

16–18 000 Lit

Zuschriften erbeten u. **A. 5500** a. d. Abfertigungsstelle dies. Blatt. Geschäftsst. Heydekrug

Suche 20–30 gebr.

Frühbeetfenster

zu kaufen. Angebote mit Pr. zu richten an **Kowalski**
Heydekrug
Bauernstraße Nr. 11

Stempel liefert **S. W. Giebert** Memeler Dampfboot A. G.

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

12 Fortsetzung — Nachdruck verboten

In der Bahn zog Greta den Brief ihrer Mutter hervor. Er begann mit einer Reihe von unbedeutenden Nachrichten von zu Haus, sprach die Hoffnung aus, daß Greta sich bereits etwas eingelebt habe in der großen Stadt und daß es Tantes gütiger Vermittlung gelingen würde, eine Stellung für Greta zu finden. Dann ging es weiter:

„Und nun muß ich Dir, mein liebes Kind, Mitteilung machen von einem merkwürdigen Brief, den ich gestern von Carl Bauer erhielt. Er teilt mir mit, du hättest ihm allen Ernstes gesagt, Du wolltest zum Film. Liebes Kind, das kann doch wohl Dein Ernst nicht sein. Dein Vater würde sich im Grabe umdrehen! Willst Du Deine sicheren Aussichten auf Versorgung aufgeben gegen etwas so Unsicheres, das gewiß auch nicht sehr angesehen, um nicht zu sagen, sehr anständig ist? Ich halte es für ausgeschlossen, daß Du das wirklich im Ernst gesagt hast. Wahrscheinlich hast Du ihn nur necken wollen, und er hat sich anführen lassen. Aber auch dann wäre es ein wenig passender Scherz für ein junges Mädchen, das auf sein gutes Renommee bedacht sein muß. Wenn Du Carl Bauer wieder triffst, wirst Du so gut sein, ihn darüber aufzuklären und ihm Deine wahren Absichten mitteilen, damit er nicht etwa das gleiche an Onkel schreibt. Bitte, schreibe mir gleich, was an der Sache ist, ich habe die ganze Nacht über vor Unruhe kein Auge zugetan.

Deinen lieben Zeilen baldigst entgegensehend
Deine Mutter."

Grete steckte den Brief in ihr Täschchen. „Baldigst entgegensehend," dachte sie. „Stilkünstler ist Mama nicht. „Wirst Du so gut sein," daß sie einem immer was empfehlen müssen! Daß sie einen niemals allein handeln lassen können! Sie können einen ja 'rausschmeißen, wenn's schief geht. Aber das wollen sie dann auch nicht, das gäbe dann ja einen ‚Skandal'. Aber wenn ich jetzt Lehrerin in Berlin wäre und finge ein Verhältnis an, kein Mensch in Detmold würde was dabei finden. Das heißt an der Lehrerin. Das andere würden sie ja nicht wissen."

Wieder glühte das Erlebnis des Traumes in ihr auf. Sie mußte wieder an Duchat denken und sah auf ihre Uhr. Er meinte es sicher gut mit ihr. Er hatte ja auch das Schreiben der Lugo unterzeichnet. Sicher war Herr Michelsen gegen sie gewesen, und Duchat hatte sie erst verteidigen müssen.

Ihre Hoffnungen wurden herabgestimmt, als sie im Vesta-Atelier ankam. Als sie nach Duchat fragte, hieß es: „Herr Duchat ist noch nicht da." Sie sah auf die Uhr, es war ¼ nach 10. Sie dachte, die Auskunft des Pförtners sei ein Trick, um lästige Besucher loszuwerden, und wies Duchats Schreiben vor, das als Legimation gelten sollte. Aber der Pförtner blieb dabei, daß Herr Duchat noch nicht da sei.

„Nehm Se solange Platz ‚Frollein," sagte er.

Das tat Greta. Auf einer abgesessenen Holzbank ohne Lehne, die gleich neben der Tür stand. Sie konnte sich Duchats Abwesenheit nicht erklären. Hatte Tante recht gehabt? Waren es nur unverbindliche Vertröstungen, um sie loszuwerden? Vielleicht würde er gar nicht kommen? Sie verglich das Datum. Es stimmte. Vielleicht hatte er sich versprochen oder das Schreibfräulein sich verschrieben. Daß gerade sie solches Pech haben mußte!

Allmählich wurde sie ruhiger und beobachtete mit müdem Interesse alle Vorübergehenden. Arbeiter in Drillich kamen und gingen. Junge Monteure in blauer Arbeitskleidung jagten sich und schlugen einander krachend auf Schultern oder Oberschenkel. Die beiden Telephonzellen ihr gegenüber wurden auf das eifrigste benutzt. Bisweilen konnte Greta die Gespräche hören. Die seltsamsten Dinge wurden hier verlangt: Tischzeug und Nähkästen, Alabasterschalen und Kronleuchter, Federhüte und Küchengeschirr, um die Leihmiete von Perserteppichen und Kunstwerken wurde gefeilscht. Stelldicheins wurden verabredet, man schimpfte, lachte, wetterte, liebelte. Sehr viele Besucher, namentlich weibliche, wurden abgewiesen. Er hätte strenge Instruktion, sagte der Pförtner und ließ sich weder durch Geld noch durch Liebenswürdigkeiten noch durch forsches Auftreten beeinflussen.

Es wurde elf. Kein Duchat. Es wurde ½12, er war immer noch nicht da.

„Meinen Sie, daß Herr Duchat noch kommt?" fragte Greta den Portier.

„Herr Duchat?" wiederholte der Portier, der Greta längst vergessen hatte. „Herr Duchat ist hier gar nicht beschäftigt."

Es wurde Greta schwarz vor den Augen.

„Er hat mir aber doch geschrieben, sehen Sie, hier." Wieder wies sie ihr Schreiben vor.

„Dann wird er wohl noch kommen."

„Vielleicht ist er durch einen anderen Eingang gekommen?" meinte Greta ängstlich.

„Den gibt's nich," erklärte der Portier. „Wenn er kommt, muß er hier durch. Das is nich anders."

„Er hat mich doch zwischen zehn und elf bestellt."

„Na," meinte der Portier philosophisch, „dann kommt er wohl noch. Is ja erst halb zwölf. Warten Se man ruhig da. Oder vielleicht kommen Se morgen wieder?"

Aber dann wollte Greta lieber warten. Sie stellte sich mit Entsetzen das Gesicht der Tante vor, wenn sie unverrichteter Sache nach Hause kommen würde.

Sie wartete und wartete. Von Zeit zu Zeit fuhr ein Auto vor. Aber kein Duchat. Von der Kantine drangen Küchengerüche zu ihr her. Dekorationen wurden angeschleppt. Karren mit Mörtel und Gips fuhren ins Atelier. Manchmal kam wildes Geschrei aus der Halle. Dazwischen wieder verworrene Klaviermusik.

Sie wartete und wartete und fühlte sich immer müder. Das letzte Mal, als sie nach der Uhr gesehen hatte, war es ¼ nach zwölf gewesen. Da hatte sie beschlossen, nun überhaupt nicht mehr nach der Uhr zu sehen und so lange zu warten, bis das Atelier geschlossen wurde.

Auf einmal, es mochte gegen ein Uhr sein, war er da. Er war zu Fuß gekommen und sah sich in keiner Weise nach jemand um. Im Nu stand Greta vor ihm.

Er stutzte einen Augenblick und besann sich. Dann sagte er unbefangen und ohne die leiseste Anstalt, sich zu entschuldigen:

„Tag, Fräulein Birringer. Schön, daß Sie gekommen sind. Sehen Sie mal," wandte er sich an den Portier, „dies hier ist Fräulein Birringer, die hat immer freien Eintritt. Auch wenn ich nicht da bin."

„Jawohl, Herr Duchat," sagte der Portier.

„So," sagte der Regisseur und ging voraus in die Atelierhalle. „Ich habe hier was zu besprechen. Gehen Sie ruhig hier 'rum und sehen Sie sich alles an. Ich werd' Sie bei den Regisseuren vorstellen, hier filmen verschiedene Gesellschaften, aber das Atelier gehört uns."

Greta war stolz über das „uns". Sie hatte das so aufgefaßt, als hätte Duchat sich und sie gemeint.

Wieder krochen sie an allerlei Versatzstücken und Kulissen vorbei. Vor ihnen war eine Seite eines Tanzsaales aufgebaut. Mit Säulen und Fenstern. Bleichgeschminkte Herren und Damen standen herum, in der Ecke saßen die Musiker einer Jazzkapelle mit ihren seltsamen Instrumenten. An einigen Tischen wurde Sekt getrunken. Aber alles machte einen eigentümlich lustlosen und übermüdeten Eindruck.

Am anderen Ende war ein Fleischerladen erbaut. Nebst einer ganzen Straße. Vogeler, der große Schauspieler, stand mit blutbeschmierter Schürze und roh feixend vor einer Schar Frauen.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung des Memelländischen Landtages

Wie das Direktorium Borchert gespart hat

Die Gewährung einer Ausfallbürgschaft für das Memeler Holzsyndikat — Annahme eines Gesetzentwurfes über die Organisation des Verwaltungsgerichtes in erster Lesung — Durch Sturm geschädigte Fischer sollen Beihilfen erhalten — Ein Antrag auf Aenderung der Polizeiverordnung über den Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb angenommen

Am Dienstag vormittag wurde die am Montag abend unterbrochene Sitzung des Memeländischen Landtages kurz nach 9 Uhr von dem Präsidenten von Dreßler eröffnet. Vom Direktorium waren die Landesdirektoren Podßus und Sziegaud anwesend. Zuerst beschäftigte sich der Landtag mit dem Gesetz betreffend die

Organisation des Verwaltungsgerichts

Abg. Meyer (Vp.): Es wird so getan, als wenn die heutige Organisation des Verwaltungsgerichts sich auf vollständig ungesetzlicher Grundlage bewege. Das ist nicht der Fall. Bei unserem Verwaltungsgericht sind allerlei Gerichte und Institutionen vereinigt, und zwar hat unser Verwaltungsgericht nicht allein die Befugnisse eines Verwaltungsgerichts, sondern auch die eines Oberverwaltungsgerichts, eines Reichsfinanzhofs in Steuersachen, eines Reichsversicherungsamts, die Sozialversicherung betreffend, eines Bezirksausschusses und eines Provinzialrats. Wie Sie sehen, sind unserem Verwaltungsgericht recht viele Befugnisse zugesprochen worden. Es ist deshalb geschehen, um das Gerichtswesen auf diesem Gebiete der Kleinheit des Memelgebiets anzupassen. Die Grundlage für diese Organisation des memelländischen Verwaltungsgerichtes bilden mehrere Verordnungen, so u. a. eine solche vom 22. September 1920 und eine vom Jahre 1922, sowie andere gesetzliche Bestimmungen aus früheren Zeiten. Daraus geht schon hervor, daß das Verwaltungsgericht durchaus nicht ungesetzlich ist. Nach den Verordnungen wurden seinerzeit die Mitglieder des Verwaltungsgerichtes vom Staatsrat gewählt und nach den bestehenden Bestimmungen für Bezirksausschuß, Provinzialrat usw. werden die Mitglieder vom Provinziallandtag gewählt, und da wir weder Staatsrat noch Provinziallandtag haben, sind diese Befugnisse im Memelgebiet auf den Landtag übergegangen, der die Bevölkerung vertritt. Ich weiß nicht, ob es deshalb so dringend notwendig erscheint, den neuen Gesetzentwurf zu bearbeiten. Um Klarheit zu schaffen, wird es unbedingt nötig sein, ihn der Rechtskommission zu überweisen und nachprüfen zu lassen, ob die Notwendigkeit einer Neuorganisation des memelländischen Verwaltungsgerichtes besteht. Weil ich schon das Wort habe, möchte ich **mit aller Entschiedenheit einen Einwurf des Abg. Borchert von der gestrigen Sitzung zurückweisen**, der dahin ging, daß ein Gericht, gemeint war das Verwaltungsgericht, einfach mir nichts, dir nichts die Kreistagswahlen für ungültig erklärt und gesetzliche Bestimmungen aufgehoben habe. Das entspricht nicht den Tatsachen. Das Verwaltungsgericht hat überhaupt keine gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben und ist sich dessen bewußt, daß es nicht dazu befugt ist, denn gesetzliche Bestimmungen können hier nur durch die gesetzliche Körperschaft, den Landtag, abgeändert bzw. aufgehoben werden. Wenn Herr Borchert darauf anspielte, daß das Verwaltungsgericht unter Umständen aus politischen Gründen die Kreistagswahl für ungültig erklärt habe, so stimmt das nicht. **nur rechtliche Gründe sind dafür maßgebend gewesen.** Es ist Aufgabe des Verwaltungsgerichtes, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, Wahlverordnungen, Autonomiestatut usw., miteinander in Einklang zu bringen. Die Wahlordnung für die Selbstverwaltungen ist vor dem Erlaß des Statuts herausgekommen und die bestimmt, daß auch Nichtmemelländer wählen dürfen, und wenn nun später das Statut in Kraft getreten ist, so ist jene Bestimmung mit dem Wortlaut und Geist des Autonomiestatuts überhaupt nicht in Einklang zu bringen, zumal das Einbürgerungsgesetz erlassen worden ist, nach welchem jedem Bürger Großlitauens die Möglichkeit geboten wird, Bürger des Memelgebietes zu werden. Wenn jeder Nichtmemelländer das Wahlrecht ausüben dürfte, so wäre das ganze Einbürgerungsgesetz überflüssig. In Verfolg des Rechtsweges blieb deshalb dem Verwaltungsgericht auch nichts anderes übrig, als zu dem bekannten Beschluß zu kommen. Ich glaube, wenn das Verwaltungsgericht, wie Herr Borchert es anzunehmen beliebt, den Beschluß aus gewissen politischen Gründen gefaßt hätte, dann wäre er bestimmt anders ausgefallen, denn die politische Lage in dieser nervösen Zeit ist keineswegs für Wahlen geeignet.

Abg. Borchert (Lit. F.): Die Ausführungen des Abgeordneten Meyer fallen wie ein Kartenhaus zusammen. Nach dem Autonomiestatut ist dem Landtag nur die Legislative, die Gesetzgebung, vorgeschrieben, und er hat sich nicht in die Exekutive einzumischen, also nicht die Mitglieder des Verwaltungsgerichts zu bestimmen. Die Mitglieder des Verwaltungsgerichts kann nicht der Landtag wählen. Die Annullierung der Kreistagswahl ist nach meiner Ansicht nicht zu recht erfolgt. Abg. Meyer spricht vom Geist des Statuts. Ich anerkenne jede andere Ueberzeugung, aber ich spreche die Objektivität in der Beurteilung des Statuts ab.

Abg. Meyer (Vp.): Es ist eine bekannte und alte Gepflogenheit des Abg. Borchert, hier allgemein Behauptungen aufzustellen, **für die er den Beweis stets schuldig bleibt.** Das ist nicht allein heute, sondern auch in der gestrigen Debatte immer wieder zum Ausdruck gekommen. Er behauptet einfach, das Statut ist verletzt worden, aber inwiefern das geschehen ist, das hat er nicht nachgewiesen. Ebenso ist es mit der Behauptung, daß das Verwaltungsgericht auf ungesetzlicher Grundlage bestehe. Wenn Sie, Herr Borchert, behaupten, nach dem Autonomiestatut stehe dem Landtag nur die Gesetzgebung zu und die Exekutive dem Direktorium, so müssen Sie auch ganz genau angeben, wo die Legislative aufhört und die Exekutive beginnt. Die Grenzen dafür anzugeben, sind Sie nicht in der Lage. Das Parlament steht über der Verwaltung und hat das Recht der Kontrolle und auch das Recht, der Exekutive Vorschriften zu machen und, wenn es notwendig ist, sie auch einzuschränken. Das ist ein äußerst wichtiges Recht des Parlaments, und wenn es sich dieses Rechts begibt, so ist das ein Aufgeben einer wichtigen parlamentarischen Befugnis. Abg. Borchert spricht immer wieder vom Statut, aber wir wissen, wie es bei ihm aussieht. Mir spricht er die Objektivität in der Beurteilung des Statuts ab, dem Abg. Borchert muß ich da aber sagen, daß seine „Objektivität" in der Beurteilung des Statuts schon daraus hervorgeht, daß er die Schützenhaus-Resolution als ein Muster hinstellt und sie deshalb auch gutheißt. (Zuruf: Auch andere, Riechert usw., waren bei der Abstimmung im Schützenhause.) Dann müssen sich da alle in einer gewissen Narkose befunden haben.

Der Gesetzentwurf wird darauf in erster Lesung angenommen und der Kommission 7 überwiesen.

Sodann wird in die Beratung von vier Anträgen eingetreten, denen in der letzten Sitzung des Landtages die Dringlichkeit nicht bewilligt wurde. Zwei Anträge beschäftigen sich mit

Sturmschäden der Fischer

Der eine Antrag, der von den Abgeordneten Borbe, Dawils und Luttkus unterzeichnet ist, hat den nachstehenden Wortlaut:

> Der Landtag wolle beschließen, den durch Sturm geschädigten Fischern, die ihre Netze verloren haben, eine Beihilfe zu gewähren. Die Mittel sind aus Kapitel 18, Titel 6, zu entnehmen.

Der zweite Antrag, unterzeichnet von Abg. Borchert und Genossen, lautet:

> Der Landtag wolle beschließen: Da die ungewöhnlich großen Stürme den Bürgern des Gebiets verschiedentlich große Schäden verursacht haben, wird das Direktorium gebeten, durch die Gemeindevorsteher eine Liste der Schäden einschließlich der Verluste bei den Fischern aufzustellen, damit es möglich wäre, eine Hilfsaktion in die Wege zu leiten.

Den ersten Antrag begründet Abg. Borbe. Er bittet das Direktorium, die Fischer nach Möglichkeit zu unterstützen und ihnen Beihilfen zu gewähren. Besonders im vergangenen Herbst hätten die Fischer große Schäden gehabt und auch in diesem Winter brächte die Fischerei nichts ein.

Landesdirektor Sziegaud erklärt, dem Direktorium sei die Höhe der Schäden, die die Fischer erlitten haben, bekannt. Es habe Feststellungen treffen lassen, und soweit es dem Direktorium möglich gewesen sei, habe es auch geholfen. So z. B. habe es 9253,50 Lit Beihilfen zum Ankauf von Netzen gewährt, 5219,22 Lit habe es Beihilfen durch Erlaß von Darlehen gegeben, 1000 Lit seien zur Ausbesserung von Schäden an der Dorfstraße in Schwarzort gegeben worden und schließlich habe das Direktorium etwa 4000 Lit als Erlaß von Pachten für Quappen- und Neunaugenfischer zur Verfügung gestellt. Die Nachprüfung der Schäden, die die Binnenfischer durch die letzten Stürme erlitten haben, sei noch nicht abgeschlossen. Entscheidungen über eine Beihilfe für erlittene Netzschäden gemäß den hierfür bestehenden Richtlinien würden später erfolgen.

Abg. Luttkus (Vp.) erklärt, er danke dem Direktorium für die Unterstützung, die es den Fischern gewährt habe. Trotzdem müsse er doch noch einiges sagen. Die Feststellungen der Schäden und die Verteilung der Beihilfen ließen sich vielleicht besser regeln, wenn ein engerer Kontakt zwischen dem Direktorium und der Fischereikammer bestände. Es könnte viel gespart werden, wenn Anträge von seiten der Fischer der Kammer zur Prüfung überwiesen würden. Er stehe auf dem Standpunkt, daß eine segensreiche und vor allen Dingen im Interesse der Fischer liegende Arbeit nur geleistet werden könne, wenn die Fischereikammer mehr gehört würde. Was den Antrag des Abg. Borchert anbetreffe, der verlange, daß die Gemeindevorsteher die Schäden der Fischer feststellen sollen, so müsse er erklären, daß die Feststellungen, die in einem solchen Falle getroffen würden, niemals die richtigen wären.

Landesdirektor Sziegaud führt aus, daß das Direktorium Beihilfen gewährt habe, wo es notwendig war. In einem Fall seien auch die Beihilfen durch die Fischereikammer verteilt worden, und gerade da seien Klagen über ungerechte Verteilung zu verzeichnen gewesen.

Abg. Laaser (Lit. F.) unterstützt den Antrag des Abg. Borchert, wonach die Gemeindevorsteher Schäden der Fischer feststellen sollen. Es müßte etwas geschehen, um den Fischern, die noch keinen Ersatz für ihre Verluste erhalten haben, zu helfen.

Abg. Kraus (Vp.) führt aus, es berühre eigentümlich, daß Herr Laaser das Direktorium heute bitte, Mittel für die Fischer zur Verfügung zu stellen, während gestern seine Fraktion dem Direktorium das Mißtrauen ausgesprochen und behauptet habe, daß es für die wirtschaftlichen Belange nichts übrig habe. Herr Laaser spreche alles durcheinander und man wisse nicht, was er wolle. Im zweiten Antrag werde verlangt, die Gemeindevorsteher sollten eine Liste über die Schäden, einschließlich der Verluste, bei den Fischern aufstellen, um eine Hilfsaktion in die Wege zu leiten. Im vergangenen Jahre seien durch die Gemeindevorsteher Feststellungen über Schäden getroffen worden, und diese Feststellungen seien auch der Finanzkommission unterbreitet worden. Wenn man die Schäden in Höhe dieser Feststellungen hätte begleichen wollen, dann wäre der ganze Etat kaputt gegangen. Abg. Laaser verlange immer die Bewilligung von Mitteln, jedoch sage er nie, von wo die Mittel genommen werden sollen. Was die Fischereikammer anbetreffe, so müsse er sagen, daß diese nur auf Wunsch der Fischer eingerichtet sei. Die Beiträge, die diese Kammer einziehe, seien äußerst gering. Natürlich könne man von einer Fischereikammer, die noch so jung sei, nicht allzu viel verlangen, aber ihren Zweck werde sie bestimmt erfüllen. Wie man aus den Ausführungen des Vertreters der Regierung gehört habe, seien bereits Beihilfen für die Fischer gewährt worden. Das Direktorium habe versprochen, wenn es notwendig sein werde, auch weiter zu helfen. Ebenfalls hoffe er, daß auch ein engerer Kontakt zwischen Direktorium und Fischereikammer entstehen werde, im Interesse der Fischer.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag des Abg. Luttkus, den durch Sturm geschädigten Fischern eine Beihilfe zu gewähren, angenommen. Der Antrag des Abg. Borchert wird abgelehnt.

Ein dritter Antrag ist ebenfalls von Abg. Borchert und Genossen eingebracht und betrifft

Eigenversicherung der fiskalischen Gebäude

Dieser Antrag lautet:

> Der Landtag wolle beschließen: Da a) die Verabschiedung des Gesetzes betreffend Eigenversicherung der fiskalischen Gebäude sich verzögert hat, b) in Deutschland durch erlassene Notverordnung verboten ist, Zahlungen von mehr als 200 R.-M. nach dem Auslande zu leisten, was wohl auch die hier im Memelgebiet tätigen deutschen Versicherungsgesellschaften trifft, c) einige größere deutsche Versicherungskonzerne in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind, wie z. B. die „Frankfurter Allgemeine", bei der „Iduna" vom Reichsaufsichtsamt leider eine verspätete Revision wegen dunkler verlustbringender Geschäfte vorgenommen wird, wäre es zweckmäßig, jeder hier tätigen Versicherungsgesellschaft aufzugeben, mindestens eine Reserve von 3 bis 5 Prozent der im Gebiet getätigten Versicherungssumme als Reserve beim Direktorium zu hinterlegen. Das Direktorium wäre dann in der Lage, diese Gelder, deren Summe sich erheblich stellen würde, zum Nutzen des Gebiets nach sicherer Anlage nicht nur zu produktiven Zwecken zu verwenden, sondern es würde sich auch der Kapitalmarkt dadurch etwas beleben.

Nach kurzer Begründung des Antrages durch Abg. Borchert erklärt

Landesdirektor Podßus, er habe im Auftrage des abwesenden Landespräsidenten folgendes zu sagen: Das Direktorium hat seit etwa einem Jahre bei der Zulassung von ausländischen Versicherungsunternehmungen die Hinterlegung einer festen Kaution in Höhe von 5000 Lit und einer beweglichen in Höhe von 50 Prozent der letzten Jahresprämieneinnahme zur Bedingung gemacht.

In Anbetracht der vor einiger Zeit in Deutschland getroffenen Einschränkungen hinsichtlich der Zahlungen nach dem Auslande und der weiter zunehmenden Wirtschaftskrise hat das Direktorium Anordnung getroffen, daß nunmehr sämtliche ausländischen Versicherungsgesellschaften, also auch diejenigen, die bisher einer besonderen Zulassung nicht bedurften, weil sie schon bei Abtrennung des Memelgebiets hier tätig waren, vorbezeichnete Kautionen zu leisten haben. Die Art und die Höhe der etwa bisher geleisteten Sicherheiten ist hierbei ohne Belang.

Ferner ist noch bestimmt worden, daß vom Beginn dieses Jahres ab die gesamten Prämien- und sonstigen Einnahmen im Memelgebiet zu verbleiben haben. Sie dürfen lediglich zu Schadensregulierungen und zur Bestreitung der laufenden Geschäftsausgaben im Memelgebiet Verwendung finden. Bis zu 15 Prozent dieser Einnahmen können jedoch mit besonderer Genehmigung des Direktoriums zur Deckung der im Auslande im Zusammenhange mit dem Versicherungsgeschäft im Memelgebiet entstehenden Kosten verwendet werden. Die Einzahlungen der Kautionen haben bis zum 1. März d. Js. zu erfolgen. Die Prämieneinnahmen können die Versicherungsunternehmungen in beliebiger Weise mit Genehmigung des Direktoriums bei einer sicheren Bank im Memelgebiet anlegen. Die Hinterlegung derselben bei der Landeshauptkasse zu fordern, war nicht angängig, weil sonst die Firmen über die Beträge gar nicht oder nur unter den größten Schwierigkeiten hätten verfügen können. Da die Beträge, wie gesagt, zu Schadensregulierungen verwendet werden sollen, mußte eine derartige Erschwernis im Interesse der Versicherten vermieden werden. Eine Kontrolle, daß die Versicherungsgesellschaften die Einnahmen tatsächlich im Memelgebiet anlegen, soll laufend ausgeübt werden.

Abg. Kraus (Vp.) führt aus, die Bedenken, die von Abg. Borchert geäußert worden seien, träfen nicht zu. Es sei ihm bekannt, daß die Versicherungsgesellschaften ihren Verträgen nachkämen. Die Maßnahmen, die das Direktorium in dieser Hinsicht getroffen habe, halte er für gut. Wenn einige Gesellschaften vor einiger Zeit schwach geworden waren, so treffe dies nicht nur auf Gesellschaften in Deutschland zu, sondern auch auf andere. Diese Schwierigkeiten dürften jedoch jetzt wieder behoben sein, und er glaube, daß hier eine Gefahr nicht mehr vorliege.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, daß ihn die Erklärung, die vom Direktorium abgegeben worden sei, nur zum Teil befriedigen könne.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag Borchert angenommen.

Der vierte Antrag der Abg. Borchert und Genossen betrifft

Sparmaßnahmen in der autonomen Verwaltung

Dieser Antrag lautet wie folgt:

> Der Landtag wolle beschließen: Da die abgeschlossenen Etatsberatungen für 1932, ebenso die Versuche, Sparmaßnahmen in den Zweigen der autonomen Verwaltung des Memelgebiets durchzuführen, nicht die erwünschten Erleichterungen insbesondere in bezug auf die steuerliche Belastung zur Folge haben werden, wird das Direktorium des Memelgebiets gebeten, unmittelbar nach Beginn des neuen Kalenderjahres im Einvernehmen mit einer Kommission des Landtages, in welcher die Fraktionen vertreten sind, alle Vorarbeiten in Angriff zu nehmen, um dem Landtag weitere Verminderungen der Ausgaben in der Verwaltung vorzuschlagen.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, zu diesem Antrag wäre nicht viel zu sagen, denn es dürfte jedem bekannt sein, daß gespart werden müsse. Er bitte, eine Kommission zu wählen. Anträge würde er dann bei den Beratungen dieser Kommission stellen.

Abg. Suhrau erklärt, er werde gegen den Antrag stimmen.

Abg. Kraus (Vp.) sagt, er verspreche sich von einer solchen Kommission nichts. Es wäre richtiger gewesen, wenn Abg. Borchert positive Vorschläge gemacht hätte; diese fehlten aber.

Abg. Laaser (Vp.) führt aus, es sei in dieser Sitzung gesagt worden, daß „all schon" alles zugrunde gerichtet sei. Er müsse sagen, daß man sparen könnte. Man spare aber an der verkehrten Stelle. Den Junglehrern habe man einen bedeutenden Teil des Gehaltes gekürzt, bei den höheren Beamten nehme man eine Kürzung aber nicht vor. Wenn man dies täte, dann würde man an der richtigen Stelle sparen.

Abg. Bertschus (Soz.) erklärt, daß man bei den Beamten nicht sparen könne, denn diese seien lebenslänglich angestellt. Es gehe doch nicht an, daß z. B. das Landesdirektorium einen Landesrat entlasse, wenn er auf Lebenszeit angestellt sei. (Zuruf Borchert: Die ausländischen Beamten sollten entlassen werden.) Auch wenn die Ausländer auf Lebenszeit angestellt seien, könnten sie nicht entlassen werden. Wenn sie entlassen würden, dann müßte ihnen das Gehalt gezahlt werden.

Abg. Kraus (Vp.) sagt, man müsse sich wundern, daß die Litauische Fraktion auch nicht einen Antrag eingebracht habe, in dem sie behaupte, daß die Memelländer schuld an der Weltwirtschaftskrise seien. Es habe keinen Zweck, viel Worte zu machen; wenn man die Ausführungen des Herrn Laaser höre, so sei das gleichbedeutend, als wenn „ein

Abg. Szardenings (Arbp.) erklärt, es sei zur Genüge bekannt, daß Abg. Laaser nur heuchele. Heute habe er für die Junglehrer gesprochen und gestern sei er gegen einen Antrag gewesen, der die Bezüge der Junglehrer aufbessere. Herr Laaser wisse nicht, was er tue.

Abg. Riechert (Vp.): Es wurde Ihnen, Abg. Borchert, bereits gestern vom Präsidenten des Direktoriums zugerufen, daß Sie dem Gebiet eine ganze Menge Geld kosten. (Abg. Borchert: Wieviel.) Eine bestimmte Summe hat er nicht genannt. Sie werden aber wissen, wie hoch die Summe ist. Es sind viele hunderttausend Lit, die das Gebiet sparen könnte, wenn Sie solche Maßnahmen als Präsident des Direktoriums bzw. als Mitglied nicht getroffen hätten. Ihre Anträge über Sparmaßnahmen, mit denen Sie den Landtag bestürmen, erinnern an den bekannten Gaunertrick:

Ich will nur einige von Ihren Maßnahmen anführen. So haben wir durch Ihre Tat sieben Lotsen im Gebiet ständig zu besolden. Bei der Uebergabe der Lotsenstation im Jahre 1923 an die Zentralregierung bzw. an die Hafendirektion haben Sie sich nicht bestätigen lassen, daß die Zentralregierung die Lotsen mit allen Rechten und Pflichten der Beamten übernimmt. Als die Zentralregierung später ihre eigenen Lotsen angelernt hatte, wurden die übernommenen Lotsen dem Memelgebiet überlassen. Sie haben es verschuldet, daß wir jetzt diese Lotsen unterhalten müssen. Das erfordert jährlich eine Summe von, wenig gerechnet, 40 000 Lit. Später haben Sie, Herr Borchert, als Sie Präsident des Direktoriums bzw. Mitglied des Direktoriums waren, Beamten gekündigt, die auf Lebenszeit angestellt waren, und zwar den Direktor des Memeler Seminars und den Schulrat des Kreises Heydekrug. Anstelle dieser beiden lebenslänglich angestellten Beamten haben Sie zwei neue Beamte eingestellt und auf Lebenszeit angestellt. Dadurch ist dem Gebiet ebenfalls ein großer Schaden entstanden. Auf weitere Maßnahmen möchte ich hier nicht eingehen. Die sind Ihnen hier schon genügend vor Augen gehalten worden, und trotzdem kommen Sie dauernd mit Sparmaßnahmen. Sie wissen, daß Sie uns hunderttausende Lit auferlegt haben, die wir jetzt durch Ihr Verschulden jährlich aufbringen müssen.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag des Abg. Borchert abgelehnt.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit dem Antrag des Direktoriums auf

Uebernahme einer Ausfallbürgschaft

durch das Gebiet. Das Direktorium hatte dem Landtag den nachstehenden Antrag zugesandt:

> Das Direktorium hat auf den in der Anlage abschriftlich beigefügten Antrag beschlossen, **eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 250 000 Lit** — zweihundertfünfzigtausend Lit — **für das Memeler Holzsyndikat zu übernehmen**, unter der Voraussetzung, daß die Stadt Memel eine Ausfallbürgschaft in gleicher Höhe übernimmt. Wir bitten um die Zustimmung des Landtages.

Die Eingabe des Holzsyndikats an das Direktorium hat den nachstehenden Wortlaut:

Memel, den 14. Dezember 1931.

An das Direktorium des Memelgebiets
hier.

Betrifft: Finanzierung des Russengeschäfts für das Jahr 1932

Im Jahr 1931 wurde die Finanzierung von der Emissionsbank Memel, die uns 6 Schilling je Festmeter Vorschuß auf den Schneidelohn gab, und hinterher von der Memeler Bank A.-G., Memel, bewirkt. Die Memeler Bank A.-G., Memel, hat die Finanzierung 1931 mit Rücksicht auf den guten Verdienst, den zu Anfang des Jahres das Geschäft ließ, ohne weitere Sicherheitsleistung unsererseits vorgenommen. Im Laufe des Jahres 1931 verschlechterte sich die Verdienstmöglichkeit durch recht starkes Fallen der Preise und ferner durch den englischen Pfundsturz sehr wesentlich, so daß heute die Memeler Bank A.-G. ohne Sicherheitsleistung die Finanzierung des Restes, nachstehend der Emissionsbank, nicht übernimmt.

Von dieser Sicherheitsleistung hängt es ab, ob das Russengeschäft im Jahre 1932 durchgeführt werden wird oder ob die Schneidemühlen sämtlich stehen werden. Eine Sicherheitsleistung seitens der Sägewerke genügt der Bank nicht, weil nur mit zwei Ausnahmen (J. C. Schmidt und A. Eilberg) alle Sägewerke hierzu finanziell zu schwach sind. Im Jahre 1932 würden bei Durchführung des Russengeschäftes, einschließlich Stauerlöhne, bei 225 000 Festmetern, die die Russen zu liefern haben, reichlich 5 000 000 Lit als Arbeitslöhne ausgezahlt werden.

(Schluß des Berichts im Hauptblatt.)

Das Reich der Frau

Nr. 23 Donnerstag, den 28. Januar 1932 — Beilage des Memeler Dampfboots

Geselligkeit von heute / Von Else Alken

Kaum etwas gibt es, bei dem der neuen Zeit so wenig Rechnung getragen ist, wie bei der Geselligkeit. Wie seit Jahrzehnten läuft sie im alten Trott — gefürchtet von Individualitäten, die sie besuchen müssen, gefürchtet von der unglücklichen Hausfrau, die sich plagen und mühen muß, um alles entsprechend vorzusorgen, erst recht aber gefürchtet vom Hausherrn, dessen Portemonnaie sich schon Monate vorher „gefürchtet" hatte, als der Plan für die „Gesellschaft" ausgearbeitet werden mußte.

An alles hat sich die Reform gewagt, an Ehe, an Kindersegen, an Schulwesen und Staatsverwaltung — alles das scheint offenbar reformbedürftig gewesen zu sein —, nur hier, bei der Geselligkeit, bleibt man in Traditionen haften, die für unsere Zeit nicht mehr passen und die alles andere als Ideale genannt zu werden verdienen.

Es fehlt uns oft die Grazie, den Tee zu reichen. Wir sitzen immer noch angekettet auf dem Stuhl, dürfen nicht aufstehen, wann es uns paßt, müssen die Nachbarin behalten, die der Zufall oder die schlechte Berechnung der Gastgeberin an unsere Seite gesetzt hatte, und — wir dürfen nicht gehen, wann wir wollen und müssen. Der Tee ist glühend heiß, das Zimmer ist ebenso heiß und wir reden so viel, aus Angst, mit einer uninteressierten Nachbarin in eine Gesprächspause zu kommen, daß wir, wenn wir endlich uns empfehlen dürfen, nur mit einem stöhnenden: „Uff! Niemals wieder!" verschwinden.

Oder, die Abendgesellschaft (wobei ich bemerken möchte, daß es, wie überall, so auch hierbei Ausnahmen gibt). Der Hausherr, der nach der Tagesarbeit meistens den Augenblick der Ruhe ersehnt, muß schnell aus einem steifen Hemd in das andere schlüpfen, er muß sich schnell nochmals rasieren, was er an sich schon „so gerne" tut, und muß müde, meistens auch mit hungrigem Magen, gehen oder fahren — jedenfalls aber die an solchem Tage doppelt geliebte Häuslichkeit verlassen. Und die Dame des Hauses, die als selbst Geladene davor zittert, daß es bei Müllers so hoch hergehen wird, wie sie es nur mit Aufbietung ihrer Mittel selber wird leisten können, sie leidet auch, denn — Revanche muß sein. Ist sie aber selber die Hausfrau, so hat sie gar nicht mehr die Kraft, von aller Arbeit, allem Vorbereiten, aller Anspannung der Kräfte den ganzen Tag — was sage ich — die Tage vorher schon — sich über irgend etwas Gedanken zu machen, außer dem Einen, dem Einzigen: wären die Gäste nur schon wieder fort und ich könnte schlafen gehen.

Und dann sitzen alle die Menschen beisammen, die irgendwelche Beziehungen zu den Gastgebern haben, und man selber kann und kann keinen Kontakt mit ihnen finden, dieses geheimnisvolle Fluidum, das sich leider nicht auf Kommando einstellen will.

Hand auf's Herz, verehrte Leserin: wie oft ist es uns so ergangen, ebenso oder ähnlich, wie oft mußten wir uns plagen oder plagen lassen?

Weshalb eigentlich zerschneiden wir nicht den gordischen Knoten dieser Zwangsgeselligkeit, weshalb finden wir nicht den Mut, in unserem Bekanntenkreise entweder mit der Bewirtung aufzuhören oder die Sache so zu machen, wie sie ungezwungen, nett, gemütlich und nicht so teuer werden kann, daß die Ergänzung und Einsparung der ausgegebenen Mittel uns lange noch Sorgen macht?

Machen wir es doch wie die amerikanischen Damen, die so oft kein oder nur stundenweise kommendes Personal haben, stellen wir unser Teezeug so leicht greifbar, daß eine Tasse Tee schnell geboten werden kann, ohne Umstände oder langes Fortbleiben der Hausfrau von dem Gaste, der unverhofft und nur für kurze Zeit sich eingestellt hat. Das Wasser zum Tee braucht eigentlich das einzige zu sein, das von draußen geholt werden muß, sonst ist der Kuchen (auf Vorrat in einer netten Blechbüchse) gleich aus dem Schränkchen zu nehmen, ebenso wie Zucker, wie Servietten und dergleichen.

Und abends: da stehen auf dem Tische alle guten, leckeren Sachen, die man so gerne ißt und die man schon lange vorher hinstellen kann, so daß es kein Gehetze im letzten Augenblick gibt; denken wir doch an hübsche Salate von Gemüse oder Fleisch, an eine gute Mayonnaise, etwas kaltes Fleisch, das gut zugedeckt, nicht trocken werden kann, Eier in allerlei Aufmachung, ein Fruchtsalat als Nachtisch — man fragt sich drüben manchmal, weshalb wir es uns eigentlich so schwer machen, wenn man sieht, wie reizend solche Art der Geselligkeit werden kann.

Jede Hausfrau hat sicherlich eine Spezialität, die sie ihren Gästen präsentieren kann, es braucht nicht immer der übliche Rehrücken zu sein, oder was die „Saison" gerade befiehlt. Auch warme Platten können vorgerichtet und dank dem elektrischen Speisewärmer ohne Personal angeboten werden — man muß nur seine Pläne einmal auf Einfachheit einstellen, dann werden die guten Einfälle gleich nachkommen.

Weshalb machen wir nicht einmal als originelles Essen einen Bauernschmaus mit Schlachtschüssel? Jeder ißt gerne einmal ganz frische Wurst, Kesselfleisch und solche Dinge, die er nicht immer zu Hause so abwechslungsreich bekommen kann, so allerlei verschiedene Würste heiß und kalt, die uns jeder gute Metzger so groß und so klein anfertigt, wie wir wollen. Geben wir Erbsenbrei und Sauerkraut dazu und jeder Gast wird erleichtert aufatmen und sagen: endlich mal was anderes, und die Stimmung wird sich ganz von selber einstellen, ohne Mühe und Plage der Hausfrau oder ihrer Gäste.

Wir können doch unsere „Muß"geselligkeit so einrichten, daß auch wir Freude daran haben, daß wir nicht, erschöpft an Leib, Seele und Geldbeutel, ihr Ende ersehnen, sondern beglückt des Augenblickes gedenken, wo wir wieder das Gastrecht ausüben werden. Wollen wir es nicht einmal „andersrum" probieren? Der Ausführung eigener Ideen sind keinerlei Schranken gesetzt!

„Mut kennet auch der Komponist . . ."

Der berühmte Komponist Eugen d'Albert hat sich zum sechsten Malo scheiden lassen. Man sollte meinen, daß er nun keine neue Herzensbindung eingehen wird, aber es verlautet, daß er demnächst zum siebenten Male in den Hafen der Ehe einlaufen will.

Kleine Frühjahrshüte / Blumen, Bänder und Federn

Wir werden diesmal gewiß erst unseren Bestand an Hüten durchsehen, ehe wir uns zum Kauf eines neuen entschließen. Denn es zeigt sich, daß kleine Glockenformen auch im Frühjahr wieder getragen werden. Wenn der Kopf eines solchen vorjährigen Hutes zu hoch sein sollte, dann läßt er sich am Randansatz leicht verkürzen. Allerdings muß man diese Operation an Strohhüten vorsichtig vornehmen, wenn es nicht vorkommen soll, daß der Schnitt ausspringt. Am sichersten ist es, den Kopf des umzuarbeitenden Strohhutes vor dem Abschneiden ein paar Zentimeter darüber mit dichtem Steppstich zu sichern. Diese Naht läßt sich durch entsprechendes Garnieren leicht verdecken.

Man trägt viel Bänder — in Seide und Samt —, entweder einfach um den Randansatz geschlungen und je nach Kleidsamkeit seitlich oder rückwärts in einer mehrfach gebundenen Schleife zusammengenommen oder zwei Bänder in einer dunklen und einer helleren Farbe (passend zu den Tönen des übrigen Anzuges) umeinandergewickelt. Vor allem muß der Hutkopf modisch so niedrig sein, daß man den Hut recht schief auf das rechte oder linke Ohr schieben kann, ohne die Gesichtsform zu beeinflussen. Wer die neue Blumenmode aufnehmen will — und das werden wir später wohl alle tun —, kann den rückwärtigen Bandzusammenschluß mit einem Sträußchen aus kleinen Blüten verdecken. Blumen gibt es in Naturformen und -Farben und auch in Phantasieart in lebhafter Manier. Besonders in Zellophan, dem neuen glänzenden Material, sehen sie zu feinem und grobem Stroh recht gut aus, unauffälliger sind sie in Pergament, aus Samt oder Filz. Die Federmode bleibt ebenfalls erhalten, und zwar vorwiegend in grellen Farben, weil man sie als Aufheiterung zu dunkelblauen, schwarzen, dunkelgrünen und dunkelroten Kopfbedeckungen bevorzugt.

Daß man den Frühjahrshut im Volksmund wieder zum „Deckel" stempeln wird, darf uns nicht überraschen, denn „behüten" wird er in keinem Falle. Er mutet wie ein Gegengewicht gegen schlechte Stimmung an, wird doch jede Dame, die solch schiefsitzendes kleines Etwas auf die Ponyoder Löckchenfrisur und auf das Ohr stülpt, zwangsläufig zu einem gutgelaunten Gesicht verpflichtet sein. Diese Drollerie entsteht durch den Rand. Er ist fast immer an der linken Seite oder rückwärts hochgeschlagen, und das Stückchen, das das Auge beschattet, bekommt außerdem noch einen kleinen, feschen Knick. Hübsch sind auch die Formen, zu denen man zwei Farben Stroh verwendete. Das Oberteil ist dann dunkel und die Krempe recht lebhaft, passend zum hellen Federgesteck, zum Band oder zum Blütensträußchen.

Willkommen erscheint, daß Weiß wieder von der Hutmode aufgenommen wurde, denn wenn wir im Frühjahr blau, braun und schwarz getragen haben, können wir die gleiche Form im Sommer durch einen weißen Rand und durch weiße Garnierung verändern, wenn wir uns dann nicht sogar einen weißen Hut anschaffen werden. Vorläufig können wir auch den schwarzen kleinen Winterhut etwas frühlingsmäßig durch Garnieren mit einem schwarz-weißen Filzsträußchen oder durch zwei Zellophanblüten in schwarz und silber herrichten.

Kappen wird es in der Frühjahrs-Hutmode gleichfalls wieder geben. Sie werden natürlich auch schief getragen. Wenn man eine solche Kappe aus Frottéseide oder aus Jerseyfäden selbst herstellt, sollte man das Material dazu reichlich bemessen. Hat man sich später eine solche Kappenform übergetragen, dann ist leicht ein Rand dazugehäkelt, den man rechts ein wenig abstehen läßt und links aufschlägt. Als Garnierung hierzu nimmt man Federn oder Blumen.

Allerdings ist die Hutmode in diesem Frühjahr recht kapriziös, wer etwas mehr auf Solidität eingestellt ist, wird aber auch trotzdem einen Ausweg finden, und sei es nur, daß er das Hütchen etwas weniger schief aufsetzt. mkk.

Körperliche Entlastung der Hausfrau durch zweckmässige Körperhaltung

Gibt es für jede Hausfrau erreichbare Mittel, um die Anstrengungen bei der Tagesarbeit zu verringern und dadurch Kraftersparnis zu erzielen, wenn wir auf den Körper des Arbeitenden und die zu seiner gesunden Erhaltung günstigsten Bedingungen Rücksicht nehmen? In mehreren Beziehungen läßt sich diese Frage bejahen. — Das körperlich Anstrengendste im Haushalt ist das viele Stehen. Es strengt nicht nur Füße und Beine an, sondern den ganzen Körper, weil auch die Arme und besonders die Rückenmuskeln eine starke Spannung dabei erfahren; denn man steht ja nicht, um zu stehen, sondern man arbeitet dabei irgend etwas mit den Händen (z. B. Geschirr waschen), und zwar gewöhnlich leicht nach vorn gebeugt oder gar gebückt, woraus sich außer der Belastung der gesamten Beinmuskulatur die allen Hausfrauen leider so wohlbekannte Anspannung vor allem der unteren Rücken-, aber auch der Schulter- und Nackenmuskeln ergibt. Keine Körperhaltung ist so ermüdend und geradezu gefährlich, wie das Stehen und das damit verbundene mehr oder weniger starke Vorbeugen. Diese Stellung beansprucht die meisten Muskelstränge gleichzeitig, und zwar fast niemals nur wenige Minuten, sondern meist viertel und halbe Stunden lang, bis die betreffende Arbeit fertig ist. Diese bei aller Hausarbeit häufigste und zugleich gesundheitsschädlichste Körperhaltung ist die Hauptursache der meisten Beinerkrankungen, wie Krampfadern, dicke Füße, Platt-, Senk- und Knickfuß, die in den letzten Jahren, mit durch den Einfluß des Krieges, so erschreckende Ausdehnung gewonnen haben, daß sie von Fachärzten geradezu als „Hausfrauen-Berufskrankheit" bezeichnet werden. Die Kreuz-, Schulter- und Nackenschmerzen, die man meist als rheumatisch diagnostiziert und behandelt, stammen in Wahrheit oft aus dieser Quelle, und auch viele innere Erkrankungen dürften durch die beim Stehen gegebene Begünstigung der Organverlagerung in negativem Sinne beeinflußt werden. Ein großer Teil des abendlichen Abspannungsgefühls bei der Hausfrau muß auf das viel zu viele Stehen und Arbeiten in halbgebückter Haltung zurückgeführt werden. Der einfache Schluß aus alledem ist: vermeide im Haus das Arbeiten im Stehen und in jeder Haltung, die andere als die für die betreffende Verrichtung unmittelbar in Frage kommende Muskelgruppen beansprucht. Unbegreiflich scheint es, daß die Hausfrauen nicht schon längst ihre Arbeitsmethoden darin gründlichst geändert haben. Hauptschuld daran ist wohl die Ueberlieferung, die in dem Satz gipfelt: „Aber man kann doch nicht im Sitzen arbeiten". Mit dieser völlig falschen und sinnlosen Ueberlieferung muß restlos gebrochen werden. Das anstrengende Stehen muß mit dem bequemen Sitzen vertauscht werden. Außerdem muß auch für eine wirklich bequeme Haltung des ganzen Körpers gesorgt werden, wenn man eine Entlastung aller an der Arbeit nicht unmittelbar beteiligten Muskelgruppen erreichen will. Man stelle z. B. die Füße auf eine Fußbank, wenn man irgend etwas, etwa eine Schüssel, auf den Knien halten will. Wünscht man möglichst entlastende Körperhaltung bei der Arbeit zu erzielen, so ergibt sich als weitere, sehr wichtige Forderung: Sorge für die richtige Arbeitshöhe! „Richtig" ist die Arbeitshöhe, die die geringste Spannung, auch der an der Arbeit nicht selbst beteiligten Muskelgruppen verursacht, wenn weder in Füßen oder Beinen, noch in Brust, Rücken oder Nacken Schmerzen oder auch nur leichtes Unbehagen bei längerer Zeitdauer der Beschäftigung gespürt werden. Viele allgemein wenig beliebte Beschäftigungen verlieren ihre Schrecken fast ganz, wenn man sie in sitzender Haltung ausführt. Man empfindet dann bei ihrer Ausführung keine Anstrengung mehr, sondern sogar ein wohltuendes Gefühl des Ausruhens. Da denke ich z. B. an das Bügeln, Gemüseputzen, Obstschälen, Messer- und Gabelnputzen. Außer der richtigen Körperhaltung haben wir noch auf etwas anderes zu achten, was die Rücksicht auf unseren Körper gebieterisch befiehlt: Wir müssen während des ganzen Arbeitstages für ausreichende Zufuhr von frischer Luft und für geeignetes Licht sorgen; denn gute Luft und zweckmäßige Beleuchtung sind wesentliche Faktoren für die Erzielung von Höchstleistungen. Da findet man in dreiviertel aller Küchen den Herd so gestellt, daß die daran arbeitende Person das Licht von hinten bekommt, also auch am hellichten Tage gezwungen ist, im Halbdunkel ihres eigenen Schattens zu arbeiten. Auch die künstliche Beleuchtung ist in der Küche meist nur in der Mitte zu finden, also ganz unzweckmäßig. Zweckmäßig wäre es, wenn Steckdosen an den richtigen Stellen für richtiges Licht sorgen würden. Speisekammern müssen große Fenster und elektrische Beleuchtung haben, da man sonst unweigerlich regelmäßig etwas herunterwirft oder im Dunkeln verwechselt. Gleich bedeutungsvoll wie ausreichendes Licht bei der Arbeit ist gute Luft. Der Organismus des Menschen ist unmittelbar von genügender Sauerstoffzufuhr abhängig. Sein Blutkreislauf und seine gesamte Ausübung der Lebensfunktionen werden gestört, sobald er „verbrauchte" Luft einzuatmen gezwungen ist. Dieser Fall tritt in der mit Kochdünsten ständig erfüllten Küche leichter als anderswo ein. Daher finden wir bei Hausfrauen und Köchinnen häufig den chronischen Kopfschmerz und die Appetitlosigkeit. Aber auch die rasche, tiefe Ermüdung und Abgespanntheit der in der Küche Arbeitenden wird zum großen Teil durch mangelnde Sauerstoffzufuhr verursacht. Darum ist gute Lüftung der Küche beim Kochen und nach dem Kochen eine gesundheitliche Forderung. Ebenso wichtig wie die bisher besprochenen gesundheitlichen Forderungen richtiger Körperhaltung, ausreichender Beleuchtung und guter Luft ist die Einschaltung zweckmäßiger Ruhepausen. Durch zahlreiche wissenschaftliche Versuche ist einwandfrei bewiesen, daß die Leistungsfähigkeit im ausgeruhtem Zustand um ein Vielfaches die des ermüdeten, abgespannten Menschen übertrifft. Mit anderen Worten: wenn wir uns bei irgendeiner Arbeit qualvoll anstrengen, weil wir sie schon bei starker Ermügung begonnen haben, tun wir besser, uns eine kurze Erholung zu gönnen, nach der wir in einem Bruchteil der Zeit das gewünschte Pensum fertig bringen. Wichtig ist die Einschaltung kurzer Ruhepausen in nicht zu großen Abständen. Diese Ruhepause braucht nur zehn Minuten zu betragen, muß aber eine vollkommene Entspannung des ganzen Körpers und aller Sinne herbeiführen. Dieses Ausruhen wirkt schon in wenigen Minuten Wunder und kann in seinem wohltätigen Einfluß auf Körper und Geist gar nicht überschätzt werden. Die Hausfrau sollte am besten vormittags zweimal die Arbeit kurz unterbrechen und die zweite Pause möglichst unmittelbar vor das Mittagessen verlegen, besonders dann, wenn sie, wie viele Menschen, die selbst kochen, an Appetitlosigkeit leidet. — Wenn die Hausfrau diese Punkte alle gewissenhaft beachtet, wird sich ihre körperliche Ermüdung, die oft auch Ursache seelischer Erkrankungen ist, auf ein Mindestmaß reduzieren. F. L.

„Konstanze, Du gehst aufs Ganze . . ."

Tony van Eyck über „Die jungen Mädchen von heute"

Im Januar-Heft der „Süddeutschen Monatshefte" plaudert die bekannte junge Schauspielerin Tony van Eyck im Rahmen einer Rundfrage über „Die jungen Mädchen von heute" recht aufschlußreich über den Zwiespalt zwischen „organisiertem" Kunstbetrieb und individuellem künstlerischem Vorwärtsstreben.

Berlin-Johannisthal. Im Tonfilm-Atelier.

Sehr geehrte Schriftleitung! Schon die Datierung dieses Briefes aus dem Tonfilm-Atelier enthält mittelbar die Antwort auf Ihre Frage, wie die junge Schauspielerin im organisierten Kunstbetrieb von heute weiterkommt. Um es kurz und klar zu sagen: Entweder sie ist arbeitslos, wie ich es beinahe sieben Monate war, oder, wenn sie sehr viel Glück hat, dann macht sie ein Tonfilm-Lustspiel, wie ich jetzt. Dieses unter den heutigen Umständen in der Tat große Glück verdanke ich mutmaßlich neben etwaigen schauspielerischen Gaben einem anfänglich recht ernst aussehenden Nervenzusammenbruch, der einige Tage lang Pressesensation war.

Sechs Monate lang hatte sich künstlerisch kein Mensch und noch weniger natürlich ein Theater um mich gekümmert. Als ich noch etwas wacklig auf den Beinen die Klinik verließ, da war ich mit einem Male wieder „gefragt"; junge und jüngste Theatergründungen wollten mich dringend haben, zu irgendwelchen Kulturfilmen sollte ich den Vorspruch halten, der Berliner Rundfunk stellte mich vors Mikrophon; verschiedene Filmgesellschaften boten mir Rollen an, ausschließlich Lustspiele. Zu dem mir am besten liegenden und wohl auch seriösesten Manuskript habe ich mich dann entschlossen. Und jetzt weckt mich morgendlich um 6 Uhr 15 telephonisch der Aufnahmeleiter, damit ich eine halbe Stunde später frostzitternd am Haustor stehe und prompt in den schon überfüllten Wagen der Filmgesellschaft hineingepfropft werden kann. Das geht vierzehn, sechzehn Tage so, immer bis in den späten Abend hinein. Dann habe ich mein Geld, nehme meine Skier und fahre in die Berge . . .

Also, was wollten Sie von mir wissen? „Organisierter Kunstbetrieb" — verehrter Herr Doktor, versprechen Sie mir eines: Gebrauchen Sie dieses Wort nicht mehr, zum mindesten nicht, wenn es sich um Theater handelt. Vielleicht gab es das einmal in legendären Zeiten. Aber da müssen Sie Veteranen der Bühne fragen, vielleicht den lieben siebzigjährigen Vater Diegelmann . . . vielleicht. Sofern ich eine Gesetzmäßigkeit in bezug auf den Schauspieler ersehen konnte, so bestand sie in den ersten Jahren meiner Bühnenlaufbahn darin, daß die Direktoren auf den gerade im Schwange befindlichen Publikumsliebling unorganisiert Jagd machten. Die Gagen kletterten dabei phantastisch in die Höhe, bis der betreffende Darsteller nicht mehr rentabel war. Dann wurde er auf Eis gelegt. In diesen ungesunden Zuständen scheint mir jetzt ein Wandel eingetreten zu sein. Jetzt liegt der Darsteller von vornherein auf Eis, bis seine Gagenforderung schmilzt, weit, weit herunter. Falls er überhaupt in der glücklichen Lage ist, eine Forderung stellen zu können, denn die großen, die dankbaren Rollen sind in bewährten und festen Händen. Die Straub, die Höflich, die Mosheim — beste Namen, erstklassige Leistung, verhältnismäßig feste Kassenrapporte.

Die Garderobiere zupft an mir herum, der Friseur schminkt nach. Der Komponist fragt, ob ich den Text von meinem Schlager kann: „Konstanze, du gehst aufs Ganze . . .". Dabei soll man schreiben.

Wie es mit den Aussichten der jungen Schauspielerin steht? Nicht einmal so ganz hoffnungslos. Sowohl auf der Leinwand als auf der Bühne haben einige junge Darstellerinnen in jüngster Zeit ihren Weg gemacht. Namentlich war es in Berlin die „Volksbühne", die verschiedenen starken jungen Talenten zum Durchbruch verholfen hat. Ich nenne nur einige Namen wie Gina Falckenberg, Ellen Schwannecke, Berta Drews. Auch bei Reinhardt gab es ein Debut, die reizvolle Ursula Höflich. Kurz und gut, Begabungen stoßen immer wieder durch. Aber vielleicht ist der Durchbruch überhaupt nicht das Schwierigste in der Laufbahn des jungen Darstellers. Die kleine Sensation, die das Debut eines jungen Menschen begleitet, öffnet ihm nicht ungern ein-, zweimal den Bühneneingang. Die Schwierigkeit beginnt erst nachher, wenn der Kampf anfängt, oben zu bleiben. Das kostet Kraft und Nerven. Nicht das Spielen, das für jeden, der für die Bühne geboren ist, ein ewiger Kraftquell bleibt. Und wenn es die Bühne nicht sein kann, dann ist es der Film. Und wenn es damit nichts ist, dann wird es vielleicht eine Wanderschmiere sein. Aber spielen, spielen werde ich immer. Der elementare Drang dazu entspringt inneren Tiefen, die für Einsicht und Zuspruch unzugänglich sind. Und so wie mir wird es jedem gehen, der wirklich vom Bau ist. Daher auch der ewige Zustrom zur Bühne, den noch kein so vernünftiges väterliches Abmahnen eindämmen kann . . .

„Mein Gott, solange Sie noch an der Dekoration hämmern, brauchen Sie mich doch nicht. Den Schlager? Schön, meinetwegen: „Konstanze, du gehst aufs Ganze . . ."

Ihre Tony van Eyck

Vertreter der Aerzte- und Apothekerkammer zu laden. Ihm sei jedoch erwidert worden, daß er unter diesen Umständen das halbe Memelgebiet laden könnte. Darauf sei er persönlich mit den Organisationen in Fühlung getreten. Er habe alles getan, was möglich war. Bei dieser Gelegenheit möchte er auch noch sagen, daß es notwendig sein werde, das Sozialversicherungsgesetz nochmals der Kommission 5 des Landtages zu überweisen, damit dort grundsätzliche Abänderungen vorgenommen werden können.

Abg. Nugullies (Lp.) erklärt, es sei bedauerlich, daß die Beiträge wieder um ein Prozent erhöht worden seien. Die Landwirte seien nicht in der Lage, einen höheren Beitrag zu zahlen.

Auf Antrag des Abg. v. Dreßler wird, um die Debatte abzukürzen, beschlossen, daß von jeder Fraktion nur der Fraktionsvorsitzende und ein weiteres Mitglied der Fraktion sprechen dürfen.

Abg. Szardenings (Arbp.) wendet sich ebenfalls dagegen, daß trotz der bestehenden internationalen Verpflichtungen das Sozialversicherungs-Zwischengesetz in der bekannten Fassung in Kraft gesetzt worden sei. Die Auswirkungen, die dieses Gesetz gebracht habe, seien ungeheuerlich.

Abg. Laaser (Lit. F.) führt aus, er hätte „all damals" bei Beratung des Zwischengesetzes gewußt, daß auf Antrag des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt das Direktorium die Beiträge erhöhen würde. Diese Erhöhung sei reichlich schnell gekommen. Die Landwirte könnten sich diese Erhöhung aber nicht gefallen lassen. Auch er sei dafür, daß das große Sozialversicherungsgesetz der Kommission 5 überwiesen werde. In diesem Gesetz müßten noch grundlegende Bestimmungen hineingenommen werden.

Abg. Seewaldt (Soz.) bringt darauf einen Abänderungsantrag ein, wonach das große Sozialversicherungsgesetz der Kommission 7 und 5 des Landtages überwiesen werden soll.

Dieser Abänderungsantrag wird vom Landtag angenommen. Eine Abstimmung über den ersten Antrag des Abg. Seewaldt erübrigt sich somit.

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag des Abg. Neklies (Vp.) beschäftigt sich mit der

Polizeiverordnung über den Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb

Er lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird gebeten, a) den letzten Satz des § 3, Absatz 1, der Polizeiverordnung betr. den Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb vom 21. September 1921 (Amtsblatt Seite 850) in der Richtung hin zu ändern, daß die Sonderbestimmung betr. Schluß der Schankstätten, welche mit einem kaufmännischen Betriebe verbunden sind, auf die in den Landkreisen befindlichen Schankstätten (mit Ausnahme der Gemeinde Heydekrug und vielleicht einiger anderer größerer Marktorte) keine Anwendung findet, b) die Ladenschlußzeit für die auf dem platten Lande befindlichen offenen Verkaufsstellen (insbesondere der Kolonial- und Materialwarenhandlungen) für die Wintermonate auf 9 Uhr abends und für die Sommermonate auf 10 Uhr abends festzusetzen.

Abg. Neklies (Vp.) erklärt bei der Begründung dieses Antrages, es bestehe aus dem Jahre 1921 noch eine Polizeiverordnung betreffend den Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb und die Polizeistunde. In Paragraph 3 dieser Polizeiverordnung heiße es: „Schankstätten, welche mit einem kaufmännischen Betriebe verbunden sind, müssen gleichzeitig mit dem Ladenschluß geschlossen werden, falls nicht die Räume der Schankstätten von denen des kaufmännischen Betriebes vollständig getrennt sind." Diese Bestimmung ist für die Inhaber von Schankwirtschaften auf dem Lande unmöglich durchzuführen. Er bitte daher, diese Bestimmung für die Landkreise, mit Ausnahme der großen Marktorte, aufzuheben. Ebenso bitte er, die Ladenschlußzeit für die auf dem platten Lande befindlichen offenen Verkaufsstellen für die Wintermonate auf 9 Uhr abends und für die Sommermonate auf 10 Uhr abends festzusetzen. Das liege nicht nur im Interesse der Kaufleute selbst, sondern auch vor allem im Interesse der Landwirte.

Bei der darauffolgenden Abstimmung wird der Antrag debattelos angenommen.

Der letzte Dringlichkeitsantrag, der vom Abg. Jöres (Soz.) eingebracht worden ist, betrifft

Arbeitslose

Er lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen: Da den Arbeitslosen in den Amtsbezirken Schmalleningken und Coadjuthen keine Arbeit nachgewiesen werden kann und die dortigen Arbeitslosen keine Mittel mehr besitzen, um sich und ihre Familie ernähren zu können, wird denselben ab sofort die Arbeitslosenunterstützung in bar bezahlt. Die Mittel hierzu werden aus dem Kapitel 27 Titel 4 des Etats für 1932 entnommen.

Abg. Jöres (Soz.) bittet bei Begründung dieses Antrages, den Arbeitslosen, denen günstige Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann, Arbeitslosenunterstützung zu zahlen. Man könne doch nicht von den Arbeitslosen verlangen, daß sie dreißig Kilometer und mehr Weg zurücklegen, um zur Arbeitsstelle zu kommen. Auch sei vom Direktorium angeordnet worden, wonach Arbeitslose nur 5 Lit den Tag verdienen dürfen. Er bitte, auch diese Anordnung aufzuheben.

Landesdirektor Sziegaud erklärt, daß das Direktorium im Rahmen der Richtlinien die Kommunalverwaltungen angewiesen habe, Arbeitsgelegenheit für Arbeitslose zu schaffen oder Barunterstützungen zu zahlen. Die hierfür notwendigen Mittel seien den ländlichen Kommunalverwaltungen zur Verfügung gestellt worden. Wenn weite Wege zurückzulegen seien, so zahle das Direktorium 15 Prozent der Fahrkosten. Ebenso wurde ein kleiner Zuschuß für Unterkunft gezahlt. Aus den Mitteln für Arbeitslosenfürsorge seien im Jahre 1931 ausgegeben worden, und zwar an Barunterstützungen rund 140 000 Lit und zur Ausführung von produktiven Arbeiten im Frühjahr und Spätherbst rund 90 000 Lit. Von dem letzteren Betrage seien verausgabt worden: im Kreise Memel 38 000 Lit, im Kreise Heydekrug 17 000 Lit und im Kreise Pogegen 35 000 Lit. **Es seien also von den im Etat vorgesehenen Mitteln von 300 000 Lit zusammen rund 230 000 Lit verausgabt worden.** Im Jahre 1931 seien die Sägewerke in Memel zum größten Teil voll beschäftigt gewesen. Die Bautätigkeit in der Stadt Memel sei ebenfalls zeitweise so rege gewesen, daß Bauhandwerker aus dem Auslande hereingeholt werden mußten. In den Sommermonaten seien in der Stadt Memel keine arbeitslosen arbeitsfähigen Personen zu verzeichnen gewesen. Dies sei schon seit Jahren nicht mehr vorgekommen. Auch in den Landkreisen habe die Arbeiterschaft vom Frühjahr bis zum Spätherbst gute Beschäftigung gehabt. In den Hauptarbeitszeiten sei in der Landwirtschaft sogar ein Arbeitermangel bemerkbar gewesen. Aus diesen Gründen habe man im Jahre 1931, seit vielen Jahren zum ersten Mal, von den im Etat vorgesehenen Mitteln rund 70 000 Lit sparen können. Der genaue Betrag lasse sich noch nicht angeben, da die Abrechnungen über die gezahlte Weihnachtsbeihilfe noch nicht eingegangen seien.

Abg. Kraus (Vp.) führt aus, er stehe auf dem Standpunkt, daß, wenn keine Arbeit nachgewiesen werden könne, die Arbeitslosen Unterstützung erhalten müssen. Dieser Antrag, den Abg. Jöres eingebracht habe, sei aber überflüssig, zumal die darin enthaltenen Angaben nach den Ausführungen von Landesdirektor Sziegaud nicht stimmten.

Landesdirektor Sziegaud erklärt, es sei gesagt worden, daß die Arbeitslosen höchstens 5 Lit den Tag verdienen dürfen. Vom Direktorium sei eine solche Anordnung nicht ergangen.

Abg. Jöres (Soz.) weist sodann noch auf die Widersprüche hin, die sich der Litauische Block in letzter Zeit in der Frage der Arbeitslosenunterstützung geleistet hätte. Im Schützenhaus hätten die Anhänger des Litauischen Blocks dagegen protestiert, daß den Arbeitslosen eine Unterstützung nicht gezahlt werde, hier im Landtag seien sie aber gegen die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung. Dafür würden sie schon einmal „bezahlt" bekommen.

Der Antrag des Abg. Jöres wird abgelehnt.

Kurz vor 1 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 26. Januar 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	33—35
b) ältere	—
Fleischige	29—32
Gering genährte	24—27
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	28—29
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27
Fleischige	23—24
Gering genährte	20—22
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	24—26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
Fleischige	16—19
Gering genährte	12—14
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31—33
Vollfleischige	26—30
Fleischige	18—23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—22
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	40—47
Mittlere Mast- und Saugkälber	27—40
Geringe Kälber	18—25
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	38—40
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 36—38 b) 28—30
Fleischiges Schafvieh	32—35
Gering genährtes Schafvieh	23—27
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	40
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	38—40
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	35—38
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	32—34
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	34—35

Auftrieb: Rinder 1420, darunter Ochsen 309, Bullen 463, Kühe und Färsen 648, Kälber 2625, Schafe 3159, direkt zum Schlachthof 261, Schweine 14313, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3620. Auslandsschweine 721.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern mittelmäßig, bei Schafen glatt, beste halbjährige Lämmer über Notiz, bei Schweinen ruhig.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 26. Januar

Die heutigen Zufuhren betrugen 64 inländische Waggons, davon 25 Weizen, 15 Roggen, 9 Gerste, 12 Hafer, 1 Bohnen, 2 Gemenge, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Peluschken. Amtlich: Weizen Durchschnitt 745 Gramm 22,90, unter Durchschnitt 730 Gramm 22,70, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,10, Gerste 15,50, dick 15,80, Hafer 13,80—14.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 28. Januar

Frische Winde aus westlichen Richtungen, meist bewölkt, vereinzelt etwas Regen, meist gute Sicht.

Uebersicht der Witterung von Mittwoch, 27. Januar

Hoch 787 Mitteldeutschland südostziehend.

Temperaturen in Memel am 27. Januar

6 Uhr: + 2,6, 8 Uhr: + 3,0, 10 Uhr: + 3,0.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	26.1.G.	26.1.B.	25.1.G.	25.1.B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,043	1,047	1,043	1,047
Kanada	3,626	3,634	3,596	3,604
Japan 1 Yen	1,538	1,542	1,538	1,542
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,88	14,92	14,73	14,77
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,53	14,57	14,38	14,42
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,254	0,256
Uruguay	1,748	1,752	1,748	1,752
Amsterdam 100 Guld.	169,48	169,82	169,58	169,92
Athen 100 Drachmen	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,69	58,81	58,69	58,81
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,13	82,28	82,12	82,28
Helsingfors 100 fin. M.	6,344	6,356	6,224	6,236
Italien 100 Lire	21,08	21,12	21,08	21,12
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	80,02	80,18	79,22	79,38
Lissabon 100 Escudo	13,24	13,26	13,14	13,16
Oslo 100 Kron.	78,92	79,08	78,12	78,28
Paris 100 Fr.	16,56	16,60	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,43	65,57	64,93	65,07
Schweiz 100 Fr.	82,10	82,26	82,10	82,26
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,36	35,44	35,36	35,44
Stockholm 100 Kron.	81,12	81,28	80,62	80,78
Talinn 100 estn. Kron.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 26. Januar. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
48	2	Friesland SD. (Issermann)	Gdingen	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
49		Baltannic SD. (Anderson	London	Stückgut	U. B. C.
50	27	Holland SD. (Rinow)	Oskarshamn	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
44	26	Libau SD. (Lewander)	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,78. — Wind: NW. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 29. d. Mts., vormittags 12 Uhr, werde ich in der Libauer Straße (Hof Gattow)
2 Klubsessel
ferner am Sonnabend, dem 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in der Veitstr. 35 ein als Eigentum des Besitzers Gennies in Kuhlen gepfändetes und daselbst untergestelltes
Personenauto
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (9469
Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel. Budsarger Straße 11

Bekanntmachung

Die Aufnahme der Ostern schulpflichtig werdenden Kinder für die städtischen Volksschulen findet am Montag, d. 1. Februar, von 8 Uhr vormittags ab, in den Volksschulen durch die Herren Schulleiter statt.

Der Beginn des Unterrichts im neuen Schuljahr wird noch bekannt gegeben.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein und für außerhalb Memels geborene Kinder auch der Taufschein vorzulegen. Neu schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 31 März d. Js. das 6. Lebensjahr vollenden.

Memel, den 21. Januar 1932.

Der Magistrat 9428

Ein Posten Herren-Joppen
gute schwere Ware
im Inventur-Ausverkauf
Lit 45.—, 40.— 39—
C. Wabulat & Co.
Marktstraße 48/49. 9482

Mein Inventur-Ausverkauf
endet am Freitag, dem 29. Januar
Einige Beispiele meiner billigen Preise
Weißware
Treffer 1 . . . . . Lit 1.40
Treffer 10 . . . . . Lit 1.75
Treffer 12 . . . . . Lit 1.95
Reste passf. f. Kleider, Blusen, Anzüge Hosen in riesiger Auswahl für jeden annehmbaren Preis
B. Lewin 9480
Marktstraße 3/4 Telefon 143

Der Ausverkauf
der zur
Brusdeylins'schen Konkursmasse
gehörigen Waren beginnt heute
Donnerstag, den 28. Januar cr., 10 Uhr vormittags Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 11 und wird werktäglich von 9—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. fortgesetzt. Es sind noch vorhanden: (9470
Kleiderstoffe, Mantelstoffe und Futterstoffe, Weißwaren und Inletts, Damenkleider u. Kinderkleidchen, Burschenanzüge, Arbeiterjacken und Beinkleider, Oelzeug für Fischer und Arbeiter u. a. m. sowie verschiedene Kurzwaren.
Der Konkursverwalter

Der große Erfolg meines
Inventur-Ausverkaufes
ist der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit. Einzelpaare Damen-Lack und farbig Spange Lit 12.—. 9463
Schuhhaus Golden
Gr. Wasserstraße 31

Grundstücks-Markt
Verkaufen
Grundstück im Zentr. gelegen, p. sofort für 37000 Lit. sowie einig. eleg. Neubauten. [9496
Danzer & Thomas
Marktstraße 48/49

Herr
gesetzten Alters und lebenserfahren, im Litauischen (Sprache und Schrift) vollkommen perfekt, mit guter Allgemeinbildung und schriftgewandt, wird für ein größeres Unternehmen gesucht. Bewerber müssen mit den Lebensverhältnissen und Existenzbedingungen der Landbewohner absolut vertraut sein und zu diesen, wenn möglich, persönliche Beziehungen haben. Meldungen mit genauer Darlegung der Berufs- und persönlichen Verhältnisse sowie mit Aufgabe von Referenzen unter Nr. 9081 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche
Gut erhaltenes
Klavier
z. kaufen gef. Ang. m. Preisang. u. 9085 an die Abfertigungsst. dies. Blattes. [9424

Tafeläpfel
gut und saftreich zu kaufen ges. Angeb. u. 9086 an die Abfertigungsst. d. Bl. [9420

Kapitalien
2000—3000 Lit
geg. gute Sicherh. v. sof. ges. Angeb. unter 9080 an d. Abfertigungsst. d. Bl. [9408

20—30 000 Lit
z. Ablös. einer Bankhypothek zur 1. Stelle auf ein hiesiges Geschäftsgrundst. v. sof. ges. Angeb. u. 9088 an die Abfertigungsst. dies. Blattes. [9429

Hypothekengeld
auf Stadtgrundstücke zu vergeben. Ausf. Ang. mit Zinssatz unt. 9092 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9439

3000 Lit zur Ablösung eines Bankkontos geg. Sicherheit und Zinsenangabe von sofort gesucht. Angeb. u. 9097 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9453

Stellen-Angebote
Friseurgehilfe
für Sonnabend gesucht
Heinrich Janz
Friseurmeister, Neue Straße 4a.

Hausschneiderin wird gesucht. Ang. u. 9096 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9446

Mädchen
v. 1. 2. ges. [9413
Parkstr. 1, 2 Tr. l.

Aufräumefrau
oder Mädchen gesucht
Berl. Alexanderstraße 31

Ein tüchtiger, älterer (9443
Verkäufer
Manufakturist, sucht zum sofortigen oder späteren Eintritt als Verkäufer oder Lagerist Stellung. Spricht deutsch und litauisch. Ang. unter 9094 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietet werden von sofort oder später (9461
Räume
geeignet für Büro oder Laden. Zu erfragen in Fa. „Rutas" A.-G., Memel, Simon-Dach-Straße 1.

Kolonialwaren- u. Schankgeschäft
von sofort oder später zu verpachten. Angebote unter 9083 an die Abfertigungsstelle d. Bl (9417

Stellen-Gesuche
Jüng. Kontoristin
Anf., mit lit. Sprachkenntnissen, sucht Stelle Ang. u. 9093 an die Abfertigungsst. d. Blattes. (9441

Aelteres tüchtiges
Mädchen
v. Lande sucht Stell. im einf. Haush. Ang. u. 9087 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. [9421

Vermietungen
Möbl. Zimmer
(sep., i. Zentr. d. Stadt) an Herrn zum 1.2 oder 15.3. zu verm. (9431
Fr. Wernicke
Hospitalstraße 1.

Freundlich möbliert Zimmer
zu vermieten [9410
Fr.-Wilh.-Str. 1, 1

Möbl. Zimmer
zu vermieten (9456
Berl. Alexanderstr. 56, I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten (9455
Verlängerte Alexanderstr. 27

Fräulein als Mitbewohnerin ges. [9427
Verlängerte Alexanderstr. 62

Fräulein im Beruf als Mitbewohnerin gesucht. Dulies, Polangenstr. 9, Hofg. I. (9445

Schlafstelle
für jüdischen Herrn mit oder ohne Pension zu haben (9452
Bäckerstr. 19/20

Autogarage
auch zur Werkstube geeignet, z. verm. [9411
Töpferstraße 9/10

Es wird eine jüdische Mitbewohnerin gesucht bei Sergel, Friedrichsmarkt 18/19 (9444

Schlafstellen
zu haben (9458
Segal, Hohe Str. 14.

Mietsgesuche
1—2 gut möbliert. Zimmer
von sofort gesucht. Angebote mit Preis unter 9099 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (9474

Kleines gemütliches Zimmer
v. 1. 2. ges. Angeb. u. 9082 an die Abfertigungsst. d. Bl. [9416

Möbl. Zimmer
i. Zentr. ges. Angeb. unter 9091 an die Abfertigungsst. d. Bl. 9438

Junger Mann sucht leeres oder wenig möbl. Zimmer z. 1.2. z. mieten. Angeb. unt. 9089 an d. Abfertigungsst. d. Bl. [9426

2 Mädchen
suchen leeres Zimmer m. Küchenbenutz. Angebote unt 9084 an die Abfertigungsst. d. Blattes. [9418

Heirats-Anzeigen
Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48

Go wirksam
ist eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot": Auf das untenstehende Inserat in Nr. 15 und 18 vom 19. und 22. Januar 1932 gingen nicht weniger als
117 Offerten
ein. Die Aufnahmegebühr betrug für zweimaliges Erscheinen Lit 10.50.
Verlag des „Memeler Dampfboots"

Junges Mädchen
aus guter Familie als Haustochter bei alter Dame gesucht. Bedienung f. grobe Arbeit vorhanden. Angebote unter 8949 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Heute früh entschlief ganz unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben mein herzensguter Mann, unser geliebter, treusorgender Vater, Großvater und Bruder

der Apothekenbesitzer

Theophil Grundmann

im 77. Lebensjahre. 9419

Else Grundmann, geb. Lohleit
Herta Scharffetter, geb. Grundmann
Franz Scharffetter
und drei Enkelkinder

Memel, den 26. Januar 1932

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Die Beerdigung findet Freitag, am 29. d. Mts., um 2 Uhr von der Loge aus statt.

Statt Karten

Sonja Lurie
Thaman Falkowsky
Verlobte

Gut Carlsberg — Kaunas

Königswäldchen
Heute, sowie jeden Donnerstag
Schmantwaffeln
E. Gellschat (9436

Gesellschaftshaus
Sonnabend, den 30. d. Mts.
Gr. Maskenball
Prämiierung der besten Masken
Anfang 8 Uhr — Ende 3 Uhr

Mittagessen von 1.30 Lit an
Abendessen von 1.25 Lit an
empfiehlt (9433
Speisewirtschaft und Café
Polangenstraße 22.

Capitol 9464
Mittwoch und Donnerstag
6 und 8½ Uhr
Ermässigte Preise
Lit 1.— / 1.50 / 2.— / 2.25
der hochinteressante Sexual-Tonfilm

Gefahren der Liebe

mit **Toni van Eyck, Hans Stüwe**
Albert Bassermann, Adalbert von Schlettow u. a. m.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt!

Beiprogramm
Tonwoche

Pensionär-Verein. Die Kassenführung des Pensionär-Vereins Memel ist nach dem Tode des Herrn **Powils** dem Vorstandsmitgliede Försterwitwe Frau **Luise Liedtke** in Memel, Hospitalstraße 4 a, übertragen worden.
9409 — Der Vorstand.

Kammer
Mittwoch nur 8¼ Uhr
(Karten à 1 Lit in beschränkter Anzahl)
Donnerstag 5 und 8¼ Uhr
2 Sonder-Vorstellungen

Einheitspreis 1 Lit
Eine unerschrockene und offene Darstellung des brennendsten Problems der Gegenwart

Feind im Blut

Ein Tonfilm vom intimen Leben der Geschlechter
Was jeder von den Folgen des Geschlechtslebens wissen muß!
. . . erschütternd in der Gestaltung eines einzelnen Schicksals. An „Feind im Blut" hat sich das seltene Ereignis vollzogen, daß ein Lehrfilm ein filmisches Kunstwerk geworden ist. (9473

Beiprogramm / Tonwoche
Für Jugendliche verboten!

Apollo
Mittwoch 5 und 8¼ Uhr zum letzten Male

Olympia

(Hochstapler aus Liebe)
von **Franz Molnar.** Regie: **Jacques Feyder** mit **Nora Gregor, Julie Serda, Hans Junkermann, Theo Shall** u. v. a.
Das charmanteste u. entzückendste Tonfilm-Lustspiel

Beiprogramm / Tonwoche

Am 26. d. Mts. starb plötzlich unser hochverehrter Chef, Herr

Apothekenbesitzer

Th. Grundmann

Er war uns stets ein Vorbild in Arbeits- und Pflichterfüllung und hatte ein warmes Herz für seine Untergebenen. Er wird uns unvergesslich sein. (9451

Die Angestellten der Kronen-Apotheke

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement.
Von Montag, den 25. Januar bis einschl. Freitag, den 29. Januar abends 8 Uhr
„Der Hauptmann von Köpenick"
Ein deutsches Märchen in 15 Bildern von Carl Zuckmayer

Sonnabend, den 30. Januar 1932, abends 7½ Uhr:
Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 31., abds. 8 Uhr,
Lauten-Liederabend: Helga Thorn, Oscar Besemfelder
Volkslieder
im Zwiegesang zu zwei Lauten.
Gewöhnl. Preise!
Vorverkauf ist eröffnet.

Achtung! Abonnenten für d. 2. Rang
Der Umtausch für die Abonnements des 2. Ranges erfolgt in der Zeit v. 25. Januar bis 1. Februar

Lastanto
Tel. 1091

Marlene Dietrich
in

X 27

Regie: Josef von Sternberg

Anni Ondra
Ivan Petrovich, Georg Alexander
in

Die Fledermaus

ein Tonfilm nach der weltberühmten Operette
von **Johann Strauß**

Städt. Schauspielhaus

Sonntag, den 31. Januar 1932, abends 8 Uhr

Lautenlieder-Abend

Helga Thorn — Oscar Besemfelder

Volkslieder

im Zwiegesang zu zwei Lauten

Gewöhnliche Preise
Vorverkauf eröffnet

9314

Nachruf

In der Nacht vom 25. zum 26. Januar rief Gott in die ewige Heimat unser früheres Mitglied

Herrn Apothekenbesitzer

Theophil Grundmann

Der Verewigte hat als Kirchenältester lange Jahre hindurch bis hinein in die schweren Jahre 1923/24 unserer Johannisgemeinde seine Kräfte und reiche Erfahrung gewidmet. Insbesondere hat er sich durch seine rege Mitarbeit am Bau des Gemeindehauses und an der Gründung der III. Pfarrstelle ein bleibendes Verdienst erworben. Die stille Vornehmheit seines Wesens gewann ihm viele persönlichen Freunde in der Gemeinde, die sein Andenken auch über seinen Tod hinaus ehren werden. (9442

Der Gemeindekirchenrat der St. Johannisgemeinde

Friseurgeschäft
3 Bed., gutgeh., veränderungshalber von sofort z. verk. Angeb. u. **9098** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9454

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Autoanruf
997
H. Brix
Bäckerstraße 15

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Grosse Heilerfolge — Broschüre frei

Am 25. d. Mts. verschied unser verehrter Chef, der Reedereibesitzer Herr

Carl Ludwig Bieber

Er war uns ein lieber Vorgesetzter und treuer Berater. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Angestellten der Firma C. L. Bieber

9415

Der
Memeler Wohltätigkeits-Verein „Globa"
veranstaltet am **30. Januar 1932,** 9 Uhr abends, in den Räumen des **Victoria-Hotels** einen

Masken-Abend

zugunsten des Kindergartens für arme Kinder
Einladungen sind nur durch die Damen des Vereins „Globa" erhältlich.

Die Vorsitzende Frau M. Merkys — **Die Schriftführerin** Frau Prielgauskas

Eintritt: Damen **3.—** Lit, Herren **5.—** Lit
9414

Für alle uns und unserm lieben Entschlafenen in reichem Maße erwiesene Teilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer **Leitner** für die tröstenden Worte am Sarge und Grabe, der Schützengilde, der freien Bauinnung, dem Stadtbauamt, dem Kriegerverein und allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen, die ihm das letzte Geleit gaben, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir unsern herzlichen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau **F. Palkies**
9437

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, besonders Herrn Pfarrer **Leidereiter** für die trostreichen Worte am Sarge, dankt im Namen der Hinterbliebenen

Th. Lotto
geb. Daniel

9422

Café Mokka-Stuben
Jeden Donnerstag
Hausfrauen-Nachmittag
Die behaglichen, neurenovierten vergrößerten Räume d. Mokka-Stuben u. die dezente Künstlermusik der Kapelle **Walter** machen die Donnerstag-Nachmittage in den Mokka-Stuben zum beliebtesten Aufenthalt der Memeler Hausfrauen.
Hausgebäck! Schmantwaffeln!! Kaffee. Tee. Schokolade und Gebäck nach Wahl.
Gedeck 1.50 Lit incl.

Damenzimmer — Damenzimmer

Anruf 1360
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Hasen
zu verk. Zu erfr. beim **Barschker Spar- u. Darlehnskassenvereine G. m. u. H.** Memel, Fr.-Wilh.-Str. 29/30 Tel. 504
(9455

Größeres **Manufakturwaren-Geschäft** sucht (9449

Lehrfräulein

aus achtbarer Familie für die **Kasse.** Angebote unter **9095** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Smoking
für schlanke Figur 1,70 m, und eine Zinkbadewanne preiswert z. verkaufen
Bahnhofstraße 6 III. Tr. (9457

Eusan
ist das sicher wirkende Hausmittel bei:
Nerven- und Kopfschmerzen, Migräne, Zahnschmerzen, Grippe, Rheumatismus,
ist billig und vollkommen unschädlich für Herz, Magen, Nieren und andere Organe. (9302
Depot: **Schwarze Adler-Apotheke Memel**

Café Mokka-Stuben
Jeden Donnerstag
ff. Schmantwaffeln
9435

Rob. Schmidt's Lesezirkel
14 Zeitschrift. z. Wahl; wöchentlich schon für
1 Lit
Bestellgeld 20 Cent
Prospekt frei. (8569

Futterkalk
Fischmehl, Glaubersalz, Karlsbadersalz, Wachholderbeeren, Salmiakpulver, Terpentinöl, Maschinenöl, Tran, Lederfett, Juchten-Lederöl, Huffett. [9428
Robert Müschöwsky
Telefon 87

Milch
Liter 30 Cent

Schlagsahne	Ltr. Lit	4.50
Kaffeesahne	Ltr. Lit	2.70
saure Sahne	Ltr. Lit	2.70

Ia Tafelbutter
Lit 2.50

Tilsiter Vollfett	Lit	1.50
Tilsiter Halbfett	Lit	1.00
Glumse	Lit	0.50

Heute Donnerstag ab 2 Uhr
feinste Schmantwaffeln
als Spezialität in und außer dem Hause Stück Lit 0.20
Konditorei Paul Neumann
9485